

Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Spuler, Bertold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **55 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die orthodoxen Kirchen

LI¹

Mehr noch als in den vergangenen Jahren ist in den Spalten der Zeitschrift des Moskauer Patriarchats² vom Frieden die Rede, von all jenen politisch bedingten Kundgebungen und Tagungen des «Ostblocks», die allein ihn als friedliebend hinstellen und in dessen Propaganda seit langen Jahren auch die Kirchen des östlichen Machtbereiches eingespannt sind. Desgleichen wird in langen, reich bebilderten Aufsätzen über Besuche von allerlei Abordnungen ausländischer orthodoxer und anderskonfessioneller Kirchen und einzelner ihrer Vertreter berichtet. Die Predigten hingegen, die veröffentlicht werden, haben weiterhin keinen Bezug auf aktuelle Fragen. Vom eigentlichen Leben in der russischen orthodoxen Kirche erfährt man in dieser Zeitschrift auch jetzt nichts. Das darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Behandlung der Kirchen im Rätebunde während der letzten Jahre ganz wesentlich ver-

¹ Alle **Daten** werden **im gregorianischen Stil** gegeben. – Wird im Text oder den Anmerkungen keine **Jahreszahl** genannt, so ist stets «**1965**» zu **ergänzen**.

Verzeichnis der **Abkürzungen** vgl. IKZ 1965, S. 5, Anm. 1. – Dazu: **MA** = Metropolia Ardealului (Metropolitie Siebenbürgen), Hermannstadt (rumän.; Jg. IX/1964).

Literatur zur Orthodoxie allgemein: N. Nissiotis: Présence théologique, relations œcuméniques et unité interne de l'Orthodoxie aujourd'hui, in «Contacts» 1964/III, S. 167–203 // Die Orthodoxie zur Selbstbesinnung aufgerufen (nach einem Aufsatz von Alexander Schmemmann in «Contacts» 45, 1964). in HK Okt. 1964, S. 40 f. // Anastase Yannoulatos: Missions Orthodoxes, in «Parole et Mission» 28 (Paris, Jan. 1965), S. 5–18 // De erediens der Oosterse Kerken (mit sechs Beiträgen: byzantinisch, koptisch, armenisch, ostsyrisch, äthiopisch), in CO 17/III–IV (Nimwegen 1964), S. 173–285 (jeweils mit frz. Zusammenfassung) // I. A. Papadopoulos: **Mariologia**, in E 1. Dez. 1964 bis 1. März 1965, in Fortsetzungen // Teodor M. Popescu: Das Problem der Festlegung des **Osterdatums** (rumän.), in «Orthodoxia» XVI/3 (Juli/Sept. 1964), S. 334–444 (auch für die Orthodoxie liegt hier – im Zusammenhang mit der Regelung ihres kirchlichen Kalenders überhaupt – ein Problem vor. Hiermit sollten sich gesamt-orthodoxe Synoden, das II. Vatikanische Konzil und der Ökumenische Rat gleichermassen befassen; eine friedliche Einigung sollte möglich sein: S. 444. – Im übrigen enthält der Aufsatz eine ausführliche geschichtliche Darstellung der Osterfrage und mehrere Tabellen.)

G. Dejaifve, SJ: La troisième **Conférence Panorthodoxe de Rhodes**, in «Nouvelle Revue Théologique» 97/II (Feb. 1965), S. 113–131 // D. O. Rousseau: La troisième Conférence Panorthodoxe de Rhodes, in Ir. 1964/IV, S. 487–507 // F. W.: La 3^e Conférence Panorthodoxe de Rhodes, in POC XV/1 (1965), S. 93–105 // H. J. Härtel: Die 3. Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos vom 1. bis 15. November 1964, in «Ostkirchliche Studien» 14/I (1965), S. 68–82 // Die 3. Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos, in HK Feb. 222–225 // Bericht in E 15. Nov. 1964 bis 1. Feb. 1965 (in Fortsetzungen).

Ernst Hammerschmidt: Die Erforschung des christlichen Orients in der deutschen Orientalistik, in «Oriens Christianus» 48 (1964), S. 1–17.

² **Literatur zur russischen Kirche:** P. Johannes Chrysostomus OSB: Kirchengeschichte Russlands der neuesten Zeit, Bd. I: 1917–1925, Graz 1965. Anton Pustet. 420 S. // Nikolaus von Arseniew: Die russische Frömmigkeit, Zürich (1965). Evangelischer Verlag. 124 S. («Bibliothek für orth. Theologie» III) (vgl. CKKB 5. VL., S. 139 f.) // A. Burg: Oosterse Kroniek: Russland (Kirche und Staat // Beziehungen zu andern Kirchen), in CO XVII/3–4 (1964), S. 308–322 // Jean-Louis Segundo: Berdiaeff, Paris 1963. Aubier. 421 S. (Coll. «Théologie» 53) // Harry Willetts: The War against religion. De-opiating the masses, in «Problems of Communism» XIII/6 (Washington Nov./Dez. 1964), S. 32–41 (verzeichnet eine grosse Anzahl neuerer **religionsfeindlicher** Schriften unter Angabe des Titels, mit Kostproben auch von Karikaturen).

schlechtert hat, dass das Moskauer Patriarchat in einem unerbittlichen Kampfe steht, in dem es entscheidende Verluste hat hinnehmen müssen, da es sich ja in keiner Weise zur Wehr setzen kann und ihm wirksame Hilfe von aussen nicht zuteil wird. Zwei Tatsachen sind für die Zuspitzung dieses Kampfes symbolisch: einmal das in einem Kommentar zum neuen bürgerlichen Gesetzbuch erneuerte Verbot für Kirchen und kirchliche Einrichtungen, testamentarische Erbschaften anzunehmen (Ende Juli); zum andern die Schliessung eines weiteren Priesterseminars, zu Luck in Wolhynien, von der man nur dadurch erfährt, dass das Patriarchatsblatt im Aufrufe für Neuanmeldungen von Priesterzöglingen nur noch die drei Seminare Moskau, Leningrad und Odessa erwähnt³. Was aus den bisherigen Studenten des Lucker Seminars wurde, wird nicht angedeutet; kein Wort einer Verwahrung gegen diese Massnahme ist in der kirchlichen Zeitschrift zu lesen. Das Seminargebäude soll nach Parteizeitungen «für andere Zwecke verwendet worden» sein. Neuanmeldungen zu dem schon früher geschlossenen Seminar zu Žiróvicy bei Minsk sollen, so erfährt man, einfach auf dem Postamt zurückgehalten worden sein; schon vor seiner Schliessung (vgl. IKZ 1963, S. 130) haben Parteizeitungen auf die «geringe Zahl der Studenten» hingewiesen⁴.

Die Folgen dieses (nun nicht mehr blutigen) neuen Angriffs von Staat und Partei auf die Kirche während der Zeit, als N. S. Chruščëv Ministerpräsident war⁵, lassen sich in Zahlen deutlich fassen. Die Zahl der Priester ist (über die in IKZ 1965, S. 13f. genannten Zahlen) auf jetzt wohl etwa 11 000 zurückgegangen⁶. Rechnet man mit 35 Millionen Gläubigen, so hat ein Priester (schematisch gesehen) über 3000 Seelen zu versorgen. In dünn besiedelten Gegenden werden sehr viele von ihnen kaum erreichbar sein; in den Städten rechnet man mit 10 000 bis 20 000 Seelen auf einen Geistlichen. Die drei noch übrigen Seminare dürften jährlich allenfalls 110 bis 120 Neupriester entlassen; nötig wären aber (angesichts des hohen Abgangs infolge

³ FAZ 2. VIII., S. 3 und dazu 14. VIII., S. 11 (Das Verbot der Annahme von Erbschaften durch die Kirche ist seit einer Entscheidung des Obersten Gerichtes der UdSSR vom 23. Dezember 1947 verbindlich). — Ž April 47. — RC Juli/Sept., S. 16.

⁴ FAZ 24. V., S. 5.

⁵ Ulisse Alessio Floridi SJ: Chruščëv contro la religione, in «La Civiltà Cattolica» 7. XI. 1964, S. 227–237.

⁶ David Floyd im «Daily Telegraph» nennt höhere Zahlen für 1959: 50 000 Geistliche in etwa 20 000 offenen Gotteshäusern und 73 Bischöfe: E I. I., S. 37 f.

Überalterung) wohl über 1000. Ob die Zahl von 4000 Priestern, die jährlich als durch Verwaltungsakte der Behörden oder gelenkte Verleumdungsfeldzüge und dergleichen aus dem Dienste ausgeschieden gemeldet werden, richtig ist, erscheint zweifelhaft. Jedenfalls könnte die Priesterschaft bei einer Fortsetzung der jetzigen Politik trotz der immer wieder angebotenen Möglichkeit eines Fernstudiums für Gemeindegeistliche und für Laien bis zum Alter von 50 Jahren⁷ in wenigen Jahren fast völlig ausgestorben sein. Hingegen wird die Gottlosenwerbung in Kindergärten, Volks- und Hochschulen, bei den Jugendverbänden, beim Militär und in den Gewerkschaften mit verstärktem Einsatz weitergeführt, auch mit einer Flut von Druckschriften, denen die Kirche im Rahmen ihrer ganz eng gezogenen Möglichkeiten durch die Bildung sog. «Kirchenklubs» entgegenzuwirken versucht. Hier bemühen sich die Geistlichen – jedenfalls nach einer ironisierenden Darstellung der Parteipresse – «auf alle Weise, mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen». Da und dort werden, so heisst es, moderne Tänze geübt und Sport getrieben, eine Tätigkeit, die vielfach von atheistischen Veranstaltungen ablenke⁸. Zur wirklichen Erfüllung ihrer Aufgabe bleibt der Kirche lediglich die Spendung der Sakramente, deren Inanspruchnahme von staatlichen Ersatzmassnahmen noch nicht hat wirklich verdrängt werden können, sowie die Gottesdienste. Freilich ist die Zahl der offenen Gotteshäuser (1962) auf 11 500 zurückgegangen (vgl. IKZ 1965, S. 13); seitdem sind jährlich etwa 2000 durch staatliche Massnahmen geschlossen worden, so dass gegenwärtig noch etwa 7000 für den Gottesdienst offen stehen (40 Kirchen für 6 Millionen Einwohner in Moskau). Die St.-Andreas-Kathedrale in Kiew sei dadurch gerettet worden, dass eine Gruppe von Gläubigen einfach in der Kirche geblieben sei. Hingegen wurden das Höhlenkloster in Kiew und das Počaev-Kloster bei Kameneč in Podolien geschlossen. Diese Entwicklung, der die Bevölkerung ohnmächtig zusehen muss, hat zu einer deutlich spürbaren Niedergeschlagenheit geführt, um so mehr, als das Kirchenvolk das Gefühl haben muss, dass sich ausländische Besucher nur zu gern in die Irre führen lassen und nicht wirklich bemüht sind, hinter die Kulissen zu sehen⁹. Ähnlich zu bewerten scheint

⁷ Ž April 47. – Die Aufnahmebedingungen sind unverändert geblieben.

⁸ FAZ 10. II., S. 8, nach «Literatura i žizn».

⁹ NZZ 18. VI., Blatt 3, danach auch CKKB 17. VII., S. 179f. – E 1. I., S. 37f. (wie oben Anm. 6).

Nachspiel der Pariser Kundgebung gegen die Kirchenverfolgung in der Sowjetunion, in HK Juli 1964, S. 479–483.

die optimistische Bewertung eines verhältnismässig zurückhaltenden Artikels im ideologischen Organ «Kommunist» durch Vertreter des Ökumenischen Rates während einer Tagung in Enugu (Nigeria). In dem Aufsatz war festgestellt worden, die «Möglichkeit einer Zusammenarbeit von Marxisten und Christen» werde immer grösser. Es sei falsch, wenn marxistische Theoretiker alles Christliche automatisch als reaktionär verurteilten. Metropolit Nikodem freilich, der Leiter des Aussenamtes des Moskauer Patriarchats, lehnte eine Deutung dieser Äusserung ab, für die allein Marxisten zuständig seien¹⁰. Neben all den oben erwähnten Tatsachen scheint vor übereilten optimistischen Schlüssen auch die Beurteilung zu warnen, die das Judentum am 2. Februar in der weiss-ruthenischen Zeitschrift «Zvjaza» (Minsk) erfuhr, wo es als «Feind der menschlichen Kultur», «Träger einer sowjet-feindlichen Moral» und die Synagogen als «Verbreiter von Dunkel und Blindheit» bezeichnet wurden¹¹.

Man versteht, dass unter solchen Umständen die vielen personellen Umbesetzungen, die auch während der jüngstvergangenen Monate stattfanden, im wesentlichen lediglich als Notlösungen beim Versuche der Aufrechterhaltung wenigstens einer geordneten Verwaltung zu werten sind.

Soweit es das Gebiet des Rätebundes selbst betrifft, handelt es sich dabei um folgende Hierarchen: Am 30. September 1964 trat Exarch Johann (Sókolov) von Kiew und der Ukraine (seit Februar 1944) 87jährig zurück; sein Nachfolger Joasaph (Leljuchin) ist wie er Russe¹². — Am 15. Oktober 1964 wurde der Exarch von Nord- und Südamerika, Dositheos, zur Ruhe gesetzt; Metropolit Gregor von Lemberg und Tarnopol (früher uniert) wurde nach Tschernowitz im Buchenlande versetzt, aber am 26. Oktober krankheitshalber beurlaubt; die Verwesung des Amtes übernahm der bisherige Bischof Damian, der inzwischen nach Lemberg versetzt worden war. Bischof Innozenz von Smolénsk und Dorogobúz wurde zur Ruhe gesetzt und Bischof Pitirim von Volokolámsk, Vikar von Moskau, zum Verweser der Diözese bestellt¹³. — Am 22. Dezember 1964 liess sich Metropolit Poimén von Krúticy vom Amte eines Verwalters des Patriarchats Moskau entbinden, da er mit der Verwaltung der Diözese Moskau genug zu tun habe. Zu seinem Nachfolger wurde der 36jährige Erzbischof Alexis von Reval und Estland beauftragt; Ende Juli wurde er förmlich für diese Stellung ernannt. — Zu gleicher Zeit wurde Bischof Methodios von Rovno und Wolhynien zum Bischof von Tschernowitz und des Buchenlandes ernannt; Nachfolger in Rovno wurde der bisherige Vertreter des Moskauer Patriarchats beim Patriarchen von Antiochien, Bischof Leontios

¹⁰ NYT 18. I., S. 1 f. — Einen Auszug aus dem Aufsätze des «Kommunist» liefert ÖPD 23. XII. 1964, S. 7.

¹¹ Nach NYT 29. III. ¹² RC Jan./März 13.

¹³ Ž Nov. 1964, S. 4 f.; Mai 5 = StO Juni 43; Ir. 1965/I, S. 61f.

von Podolien; Nachfolger des neuen Bischofs von Wien und Österreich (vgl. unten S.134f.) wurde Archimandrit Poimén (Chmělevskij) vom Sergius-Dreifaltigkeits-Kloster¹⁴. Schliesslich wurde der Mönch Hermogen (Grigórij Vasil'evič Orěchov) zum Leiter der russischen Geistlichen Mission in Jerusalem bestimmt; sein Vorgänger Juvenal (Poljakov) wurde stellvertretender Leiter des kirchlichen Aussenamtes¹⁵. – Am 5. Februar endlich wurde Bischof Vladímír von Vorónež und Lipéck zum Vertreter des Moskauer Patriarchen in Antiochien ernannt; sein Nachfolger wurde Erzbischof Palladios von Rjazán und Kasímov; für dessen Amt wurde der Erzpriester Borís Gavrilovič Skvorcov aus Rjazán bestimmt, der auch als Bischof den Namen Borís beibehielt¹⁶. – Bischof von Smolénsk und Dorogobúz wurde Archimandrit Anton (Vakarik) aus dem Sergius-Dreifaltigkeits-Kloster¹⁷. Zum Bischof von Perejaslavl'-Chměl'nickij und Vikar von Kiew wurde Bischof Bogolěp von Munkatsch und Užhorod erhoben; dessen Nachfolger wurde der ehemalige Bischof Gregor von Tschernowitz und des Buchenlandes¹⁸.

Durch den Tod hat die russische Kirche am 16. April zu Soči an der Küste des Schwarzen Meeres den (krankheitshalber) beurlaubten Erzbischof Borís (Wick) von Odessa und Chersón verloren, der als Exarch in Mitteleuropa und Amerika bekannt geworden war¹⁹. – Weiterhin starben: am 18. November 1964 der Rektor (seit 1951) der Geistlichen Akademie in Zagórsk bei Moskau, Erzpriester Konstantin Ivánovič Ružíckij, 77jährig an einem Herzschlage²⁰; sein Amt übernahm der bisherige Bischof von Wien und Österreich, Philaret (Denisenko) (22. Dezember 1964). Am 17. Dezember 1964 verblieh der ehemalige Professor für Missionswissenschaft an den Geistlichen Akademien Moskau und Leningrad, Ioánn Geórgievič Ajvázov, 90jährig zu Pavlograd im Bezirk Dněpropetróvsk²¹.

Im übrigen erfährt man von der Feier anlässlich der 20jährigen Amtsführung des Patriarchen Alexis am 4. Februar und der Feier des 100. Geburtstages des Patriarchen (1917–1925) Tychon am 31. Januar/

¹⁴ Eigl. Pimén Evgenievič Chmělevskij, * Smolénsk 26. IX. 1923 als Sohn eines Juristen, besuchte dort die Schule, trat 1943 ins Kloster Žiróvicy bei Minsk ein, 1944 Hierodiakon, stud. 1945/49 am dortigen Geistl. Seminar, 1949/53 an der Moskauer Akademie; 1949 Hieromonach, 1955 Mitglied der russ. Geistl. Mission in Jerusalem, 1956 als Archimandrit deren Leiter, 1957 Vikar des Sergius-Dreifaltigkeits-Klosters, 1958 auch Dozent an der Geistl. Akademie: Ž Feb. 12 f., 15/17 (mit Bild) = StO April 5/9.

¹⁵ Ž Jan. 5; FAZ 24. VII., S. 4 (Ernennung des Alexis); E 15. IV., S. 238. – Ž Mai 12 f.; E a. a. O. – Ir. 1965/I, S. 62 f.

¹⁶ Geb. Strešnevo, Kr. Dankov, Gouv. Rjazán, 30. IX. 1895, besuchte das Geistl. Sem. in Rjazán, 1917/65 dort Gemeindepriester: Ž April 11/16 = StO Juni 8 f.

¹⁷ Onúfrij Ivánovič Vakarik, geb. Stavčany, Bez. Kitzman im Buchenlande 26. VI. 1926, besuchte eine rumänische Schule, 1947 Mönch, 1950 Hieromonach, 1956/64 am Moskauer Geistl. Sem. und der Akademie tätig: Ž April 7/11 (mit Bild) = StO Juni 7 f.

¹⁸ Ž März 4 f. = StO Mai 8 f.; E I. VI., S. 327.

¹⁹ Ž März 4; Mai 5 = StO Juni 43; FAZ 11. VI., S. 3.

Borís (Wick), geb. Sarátov 1905, z. T. deutsch-baltischer Abstammung, Mönch, 1944 Bischof, 1947 in Sarátov, 1949 kurzfristig in den Ural verbannt, nach der Rückkehr vom Exarchat Bischof von Krasnodár, 1956 von Odessa.

²⁰ Geb. Molčica/Wolhynien März 1888 als Sohn eines Psalmsängers, stud. am wolhynischen Geistl. Seminar und der Moskauer Akademie, bis 1945 Geistlicher in der Ukraine und daneben Lehrer, 1945 Leiter des ukrainischen Exarchats, verschiedentlich ins Ausland abgeordnet: Ž Dez. 1964, S. 5; Jan. 5, 23/29 (mit Bild); April 25 f.; CV 6. II., S. 12; 10. IV., S. 10/12; E 15. III., S. 173; G Mai 183; Ir. 1965/I, S. 62 f.

²¹ Ž April 45.

Umbesetzungen im Moskauer Patriarchat, in HK Jan. 149.

1. Februar²², schliesslich in längeren Berichten von der Reise des Patriarchen Alexis nach Athen und London (vgl. IKZ 1965, S. 23, 32) sowie des Metropoliten Nikodem von Leningrad und Ládoga, Leiters des Kirchlichen Aussenamtes, nach Belgrad (27. Oktober 1964)²³.

Neben all dem bleibt nur noch zu melden, dass erstmals seit der Oktober-Revolution wieder Kirchenmusik im Moskauer Staatlichen Konservatorium aufgeführt wurde. Ein 80köpfiger gemischter Chor mit dem Tenor Iván Kozlówskij (langjährigem Solisten der Grossen Oper) sang vier Choräle der Passionswoche, die sonst in der Moskauer Erscheinungskirche zu hören sind. Die Eintrittskarten seien schon zwei Wochen zuvor ausverkauft gewesen²⁴.

Die **russische Auslandskirche** (unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchen) in **Europa** hat zwei bedeutende Gelehrte verloren: am 17. Dezember 1964 starb der Professor für Dogmatik und Religionsphilosophie am Pariser St.-Sergius-Institut, Leo Sander (Lev Aleksándrovič Zander), während einer Reise²⁵. Am 4. Februar entschlief in Paris der Rektor des dortigen St.-Sergius-Instituts, Bischof Cassian von Catania²⁶. Dessen Nachfolge als Leiter der Akademie hat einstweilen der Leiter der Pariser Diözese, Bischof Georg (Tarásov), übernommen²⁷.

Schliesslich ist Erzbischof Stefan von Wien der Jordanviller Jurisdiktion, der älteste Hierarch dieser kirchlichen Gemeinschaft, am 25. Januar 93jährig in Salzburg gestorben; er hatte während der Verfolgung der orthodoxen Kirche in Polen 1938/39 allerlei Schwierigkeiten, auch eine Haftzeit, zu erdulden²⁸. – Der Bischof von Wien unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats, Philaret, ist an die Theologische Akademie nach Moskau als deren Leiter berufen und ihm der 37jährige Bischof Bartholomäus von Sarátov und Volgograd zum Nachfolger gegeben worden²⁹.

²² Ž März 9/22; CV 3. IV., S. 1 f., 8 f. – Ž April 16/24 (mit Bild); PrR 14. II., S. 7 f.; 14. IV., S. 5.

Zur Feier der Akademie in Zagórsk (vgl. IKZ 1965, S. 15) siehe jetzt auch Ž Dez. 1964, S. 6/9; Jan. 16/23.

²³ Ž Nov. 1964, S. 7/13 (mit Bildern); Dez. 1964, S. 9/18; StO Jan. 9/15; Feb. 4/10, 18/26. – Ž Jan. 7.

²⁴ FAZ 10. III., S. 20.

²⁵ Geb. St. Petersburg 1893, stud. dort und in Heidelberg Philosophie, 1918/22 Prof. in Perm' und Vladivostóck, floh von dort über Prag 1925 nach Paris, Prof. der Philosophie am dortigen Sankt-Sergius-Institut, Vertreter der Ansichten Bulgákovs, daneben in der Russ. Christl. Studentenbewegung und vielfach in ökumenischen Kreisen tätig; VRS April 1964/Jan. 1965; Ir. 1965/I, S. 108/10; PrR 14. II., S. 14; ÖPD 23. XII. 1964, S. 9.

²⁶ Eigl. Sergěj Bezobrázov, geb. St. Petersburg 1892, stud. dort, 1917 Dozent, verliess den Rätebund 1921, kam 1925 nach Paris als Lehrer für Neues Testament am St.-Sergius-Institut, 1932 Mönch, 1936 Archimandrit, Mitglied des Vorläufigen Ausschusses des Ökumenischen Rates, lebte 1939/46 als Mönch auf dem Athos, dann Titularbischof von Catania (auf Sizilien) in Abhängigkeit vom Ökumenischen Patriarchen und Rektor des St.-Sergius-Instituts; während dreier Sitzungsperioden Beobachter auf dem II. Vatikanischen Konzil; verfasste eine Reihe von Büchern: PrR 14. II., S. 14; E 1. III., S. 151; CV 29. V., S. 12; G März/April 143; Re-unión März/April 103; Ir. 1965/I, S. 77, 101/3.

²⁷ E 15. III., S. 172.

²⁸ PrR 28. I., S. 14; 14. II., S. 5 f.

²⁹ Ž Dez. 1964, S. 5; Jan. 5; NYT 16. II.; E 1. III., S. 151; P März 139; PrR 14. III., S. 16; CV 29. V., S. 12.

Nach 20jähriger Arbeit hat das orthodoxe St.-Sergius-Institut in Paris eine neue Übersetzung der Bibel in modernes Russisch abgeschlossen. Sie wird von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft herausgebracht werden.

Im April/Mai besuchte Oberregierungsrat Günther aus Sigmaringen als Vorsitzender des Orthodoxen Kirchenvereins in der Bundesrepublik Deutschland drei Wochen lang das Patriarchat Moskau.

Anfangs Juni trat in München eine «Ökumenische Kommission für die Unterstützung orthodoxer Priester in der Bundesrepublik Deutschland» ins Leben. Sie will sich in Zusammenarbeit mit sechs in der Bundesrepublik anerkannten orthodoxen Kirchen (unterschiedlicher nationaler Herkunft), der Evangelischen Kirche und dem Ökumenischen Rat um die Seelsorge der 60 000 hier lebenden orthodoxen Emigranten kümmern³⁰.

Auch aus der auslandsrussischen Kirche in den **Vereinigten Staaten** sind bedeutsame Todesfälle zu melden. Am 14. Mai entschlief der Leiter der (dem Ökumenischen Patriarchat unterstellten) «Russischen Griechisch-Katholischen Kirche von Amerika», **Metropolit Leontios**, 88jährig in Syosset auf Long Island. Die Leitung dieser (etwa 750 000 Seelen zählenden) kirchlichen Gemeinschaft hat vorläufig Erzbischof Irenäus von Boston übernommen; die Wahl eines Nachfolgers soll im Herbst erfolgen³¹. — Am 22. Mai verblieb der langjährige Leiter der Jordanviller Jurisdiktion (1936 bis 1964), **Metropolit Anastasios**, 91jährig in Neuyork. Er hatte 1964 wegen seines hohen Alters auf sein Amt verzichtet³². — Schliesslich ist im Januar 1965 im Alter von 94 Jahren der bekannte russische Religionsphilosoph **Nikoláj Onúfrievič Lósskij** gestorben³³.

Bartholomäus (Gonderovskij) stud. in Moskau, seit 1960 stellvertretender, seit 1964 wirklicher Leiter der russ. Geistl. Mission in Palästina; 1963 Bischof von Volgograd (Caricyn), dann Prof. der Theologie in Zagórsk.

³⁰ NYT 9. III., S. C 21; G Mai 182. — FAZ 27. IV., S. 4. — FAZ 4. VI., S. 3.

³¹ NYT 15. V.; PrR 28. V., S. 13; Solia 23. V., S. 1 f.; E 15. VI., S. 348. — Nachfolge: Solia 20. VI., S. 6.

Leontios, eigl. Leonid Turkévič, geb. Kremenéc 1877, kam 1906 als Dekan des Orth. Theol. Sem. in Minneapolis nach den Vereinigten Staaten, 1915 Erzpriester in Neuyork, 1933/50 Bischof in Chikago und Minneapolis, dann Metropolit und Leiter seiner kirchlichen Organisation; er war seit 1925 Witwer und hat drei Söhne.

³² NYT 24. V., PrR 28. V., S. 1/10; Solia 20. VI., S. 3.

Anastasios, eigl. Aleksander Alekséevič Gribanovskij, geb. Brátki, Kr. Borisoglébsk, Gouv. Tambóv 18. (6.) VIII. 1873 als Sohn eines Pfarrers, besuchte das Geistl. Sem. in Tambóv, 1898 Hieromonach, 1901 Archimandrit und Rektor des Moskauer Geistl. Seminars, 1906 Bischof von Sérpuhov und Vikar der Eparchie Moskau, Mai 1914 Bischof von Cholm und Lublin, 1915 vor den anrückenden Österreichern nach Kišinév evakuiert, 1916 dort Erzbischof, verliess August 1917 Bessarabien und ging nach Moskau, dann nach Odessa, 1919 nach Konstantinopel, dort 1920 Geistlicher der russ. Gemeinde, reiste 1924 über Bulgarien und Südslawien nach Jerusalem, von wo aus er an Versuchen eines Ausgleichs mit der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchen (Metropolit Eulogios in Paris) teilnahm, ging 1935 als Metropolit nach Karlowitz in Syrmien, wurde 1936 Leiter der dortigen Jurisdiktion, residierte seit 1938 in Belgrad, floh Sept. 1944 über Wien und Karlsbad nach Füssen und München, 1950 nach Jordanville.

³³ PrR 14. II., S. 14.

Geb. Kreslavka/Gouv. Vítebsk 6. XII. 1870, bis 1921 Prof. in St. Petersburg, 1922 in Prag und 1947/50 an der russ. Theolog. Akademie in Neuyork; er lebte zuletzt in Los Angeles.

Ende 1964 erfolgte die Gründung einer orthodoxen theologischen Schule mit englischer Unterrichtssprache zu Crestwood in den Vereinigten Staaten. Sie hatte schon bald 50 Studenten: 26 Russen, 5 Syrer, 6 Griechen, 4 Serben, je 1 Rumäne, Albaner, Japaner, Ukrainer sowie je 2 Äthiopier und Angehörige der amerikanischen Bischöflichen Kirche³⁴. – Zwischen dem 28. November 1964 und dem 23. Februar 1965 besuchte der Leiter der Jordanviller Jurisdiktion, Metropolit Philaret, seine Gemeinden in Australien³⁵.

Durch ihre Verfassung ist die **Ukrainische Autokephale** Kirche (in der Emigration) gehalten, in kurzen Abständen Synoden einzuberufen. So tagte vom 23. bis 25. Oktober 1964 in Chester die 5. Synode dieser Kirche in Amerika³⁶. Die III. Bischofs-Synode in Detroit, 20./22. März, nahm einen Bericht des Metropoliten Johann über den Stand des kirchlichen Lebens und den herrschenden Priestermangel entgegen. Auch wurde eine Vermehrung der Bischofssitze, besonders in Südamerika, vorgeschlagen. Die Kirche in der Ukraine selbst sei einem wachsenden atheistischen Druck und zunehmender Russifizierung ausgesetzt. Schliesslich wurde der Wunsch nach einer gemeinsamen Tagung der ukrainischen Kirche in den Vereinigten Staaten und Kanada laut³⁷. – Die XIII. Synode der «Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche» in Kanada, 22./24. Mai in Winnipeg, erliess eine Verwahrung wider die Kirchenverfolgung in der Ukraine und beriet in zehn Ausschüssen u. a. Finanzfragen anlässlich der Zurruesetzung von Geistlichen und die Herausgabe eines «Boten» (Visnyk) als offiziellen Organs der Kirche³⁸. – Die Sitzung des Metropolitanrates der Ukrainischen Autokephalen Kirche zu Bawn Brook 29. Dezember 1964 beschäftigte sich vor allem mit Haushaltsfragen³⁹.

Gegen die Zurücksetzung der **Juden** im Rätebunde, weniger hinsichtlich der Freiheit ihrer Religionsausübung, als vielmehr angesichts der Ausmerzung speziell jüdischer kultureller und sozialer Betätigung in der Öffentlichkeit (einschliesslich der Verwendung der jiddischen Sprache⁴⁰), haben vor allem in den Vereinigten Staaten immer wieder Kundgebungen stattgefunden. Am 30. November 1964 veranstalteten 500 Rabbiner in Neuyork einen Umzug, der sich eine Darlegung der Schicksale der (danach 3 Millionen) Juden in diesem Staate zum Ziele setzte. Der

³⁴ E 1. III., S. 151.

Alexander A. Bogolepov: Toward an American Orthodox Church. The establishment of an Autocephalous Orthodox Church, Neuyork 1963. Morehouse-Barlow Co. 124 S. (vgl. VRZEPÉ 48, Okt./Dez. 1964, S. 262/65).

³⁵ PrR 28. XII. 1964, S. 13; 14. I., S. 10 f.; 28. II., S. 11; 28. III., S. 9.

³⁶ RC April/Juni 9/11; Solia 20. XII. 1964, S. 9.

Lit.: Erzbischof Mstyslav (Skrypnyk): Present Status of Orthodoxy in the United States, in UB Mai 39 f. // N. Polonśka-Vasylenko: Istoryčni pidvalyny UAPC (Geschichtliche Grundlagen der Ukr. Autok. Kirche), München 1964. Vydannja Jug. 128 S.

³⁷ RC Jan./März 11; Solia 6. VI., S. 5.

³⁸ RC Juli/Sept., S. 13. ³⁹ RC Jan./März 11 f.

⁴⁰ Ein in einer Auflage von 15 000 Stück gedrucktes jiddisches Buch von 485 S. («So leben wir»), das erste seit vier Jahren, soll im Januar in Moskau alsbald ausverkauft gewesen sein. – Eine Gedichtsammlung «Horizonte» war für Ende Januar, sechs weitere Bücher mit Gedichten und Romanen waren für später angekündigt: NYT 8. II. – Jüdische Kabarettisten sollen gelegentlich auf die Schwierigkeiten einer Erlernung des Jiddischen und das Fehlen eines entsprechenden Lehrbuchs hinweisen; dabei soll eine zustimmende Reaktion im Publikum spürbar sein: NYT 31. V.

«Jericho-Marsch» mit sieben Posaunen und 3000 Teilnehmern am 4. April verfolgte die gleiche Absicht⁴¹. – Am 10. Januar wurde an einer Synagoge gegenüber der rätebündischen Vertretung bei den «Vereinten Nationen» eine Tafel mit dem Psalmvers 102,2 angebracht, um die sowjetischen Diplomaten fortlaufend an die Lage der Juden in ihrer Heimat zu erinnern⁴². Im gleichen Sinne wies der Präsident des «Amerikanisch-Jüdischen Kongresses» am 12. Januar die russischen Vertreter vor dem Unterausschuss der «Vereinten Nationen» für Minderheitenschutz auf die Lage seiner Glaubensgenossen im Rätebund hin⁴³. Das amerikanische Staatsdepartement stellte sich hinter einen Entschluss des Kongresses, der die Verfolgung der Juden in der Sowjetunion tadelte⁴⁴. Schliesslich hat Präsident Lyndon Baines Johnson selbst am 3. Juni eine Verbesserung der Lage der Juden als Markstein einer möglichen Besserung der Beziehung zwischen beiden Staaten bezeichnet⁴⁵.

Kurz nach einem einschlägigen Aufrufe des Rates der amerikanischen Rabbiner in Asbury Park (N. J.; 3. Februar) an die sowjetische Regierung, die Herstellung von Mazzen zum Passahfest (16./23. April) zu erlauben, erklärten zwei Moskauer Rabbiner am 24. Februar, drei Moskauer Bäckereien seien seit Mitte Januar mit der Herstellung ungesäuerten Brotes beschäftigt. In der Tat soll der Vorrat in Moskau und Leningrad ausreichend gewesen sein; dagegen habe sich in Kiew und kleineren Städten ein ernsthafter Mangel geltend gemacht. Am 28. Juli sah sich nach all diesen Erörterungen im Auslande der Moskauer Ober-Rabbiner Jëhüdi Leib Levin veranlasst zu unterstreichen, dass alle Beschränkungen der Mazzen-Herstellung aufgehoben seien. Auch sei die Erlaubnis zum Druck eines dreibändigen Gebetbuches in 10000 Stück (erstmalig seit 1956) erteilt und 30 Kandidaten der Eintritt in die Rabbinatsschule gestattet worden. Endlich sei die Ausdehnung jüdischer Friedhöfe ins Auge gefasst worden. – Am Eröffnungs-Gottesdienst für Passah in der Moskauer Hauptsynagoge am 16. April abends nahmen über 2000 Gläubige teil⁴⁶.

Am 26. Mai wurde Erzbischof Stefan (Rudyk) von Białystok und Danzig zum Metropoliten von Warschau und ganz **Polen** gewählt; die Inthronisation wurde für den 18. Juli in Warschau vorgesehen. – Die orthodoxe Kirche in Polen gliedert sich unter dem Metropoliten in die Bistümer 1) Warschau und Bielsk mit 8 Dekanaten, 95 Pfarreien, 75 Geistlichen und 3 Diakonen; 2) Białystok-Danzig (Sitz Białystok) mit 5 Dekanaten, 50 Pfarreien, 42 Geistlichen und 3 Diakonen; 3) Lodsch-Posen (Erzbischof Georg), Sitz Lodsch, mit 3 Dekanaten, 15 Pfarreien, 13 Geistlichen und 2 Diakonen; 4) Breslau-Stettin (Bischof Basileios, wahrscheinlich russischer Abstam-

⁴¹ NYT 29. XI. 1964; 30. XI. 1964 (innerjüdische Erörterungen über die wirksamste Art eines Einspruchs). – NYT 5. IV.

Jacques Fernier (Deckname): Judaism with Embellishment, in «Problems of Communism» XIII/6 (Washington Nov./Dez. 1964), S. 42-47 (mit Karikaturen).

⁴² NYT 10. I., 18. I. (mit Abbildung).

⁴³ NYT 13. I., S. C 8. ⁴⁴ NYT 16. IV. ⁴⁵ NYT 4. VI., S. 1, 13.

⁴⁶ NYT 4., 25. II.; 14., 24. III.; 16., 17. IV. – NZZ 31. VII., Bl. 3/III.

mung), Sitz Breslau, mit 4 Dekanaten, 46 Pfarreien, 15 Geistlichen und 1 Diakon⁴⁷.

An der Inthronisation des neuen Metropoliten der **Tschechoslowakei**, des bisherigen Bischofs Dorotheos von Preschau, am 25. Oktober 1964, nahmen Vertreter der russischen, bulgarischen, serbischen und polnischen orthodoxen Kirche teil. Der neue Metropolitan stattete 3./22. Februar dem Patriarchat Moskau einen Besuch ab⁴⁸. — Zum Nachfolger als Bischof von Preschau wurde am 26. Februar Erzpriester Nikolaus Kocvar gewählt und zwei Tage später geweiht⁴⁹. — Der Metropolitanrat der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche beschloss am 26. Mai in Preschau, sich um die Mitgliedschaft im Ökumenischen Rate zu bewerben. Daneben wurden Verwaltungsangelegenheiten besprochen⁵⁰.

Eine Reihe von Nachrichten und Tatsachen deutet darauf hin, dass das Leben der **rumänischen** orthodoxen Kirche mit ihrem stark nationalen Gepräge vom Staate wesentlich weniger eingeengt wird, als das z. B. innerhalb des Rätebundes der Fall ist. Die Kirche mit etwa 13 Millionen Gläubigen (82 Prozent der Bevölkerung) hat ihre zwei theologischen Hochschulen, in Bukarest und Hermannstadt⁵¹, sowie ihre sechs Priesterseminare behalten. An ihnen waren 1964: 452 Studenten und 27 Magisterkandidaten eingeschrieben. In den rund 300 Bukarester Kirchen könne man, so heisst es, Leute aus allen Ständen antreffen; christliches Brauchtum sei noch weithin üblich. Ebenso werde die weitreichende religiöse und kulturelle Tätigkeit der Klöster sowie die weiterhin umfangreiche kirchliche Presse offenbar nicht behindert.

Der orthodoxe Theologen-Kongress 2./9. Juni 1964 (vgl. IKZ 1965, S. 8) hat Vertreter der Akademien in Moskau und Leningrad, in Sofia, Belgrad, Warschau und Preschau sowie der Fakultäten in Athen und Saloniki und der Theologischen Akademie in Hermannstadt vereint; den Professoren von Chalki war keine Ausreiseerlaubnis erteilt worden. Man beschloss, ein zweites Treffen dieser Art zu veranstalten und dabei Fragen der Ekklesiologie (Schrift und Tradition), der inneren Wirksamkeit der Kirche, der Verbindung zwischen

⁴⁷ E 15. VI., S. 349; FAZ 2. VI., S. 4. — RC April/Juni 8 f.

Theodor Rohner: Die orthodoxe Kirche **Finnlands**, in «Ostkirchliche Studien» XII/4 (1963), S. 314–325.

⁴⁸ Eigl. Dimítrij Geórgievič Filip, * Nankovo bei Hust 20. X. 1913, 1939 Mönch, 1942/50 Gemeindegeistlicher, 1951/55 Spiritual eines Nonnenklosters und Klosterinspektor in Munkatsch. 1955 trat er in die Dienste der tschechoslowakischen orth. Kirche, wurde alsbald Bischof, 1963 Erzbischof von Preschau: Ž Jan. 56/59 (mit Bild); CV 30. I., S. 8/10; E 15. XII. 1964, S. 655; Ž März 6 f.; April 60/63; E 1. VI., S. 327; RC Jan./März 14; P Feb. 95; Ir. 1965/I, S. 85. — Vgl. IKZ 1965, S. 17.

⁴⁹ Geb. Hanihovci, Bez. Preschau, 1927, stud. 1949/50 in Prag, dann in Preschau, wurde Priester, Witwer, absolvierte 1959 die Theol. Akademie in Moskau: E 15. IV., S. 238.

⁵⁰ Ök. Nachrichten aus der Tschechoslowakei XII/6 (1965), S. 42.

⁵¹ Über diesen vgl. den Bericht (für 1964/65) in MA Sept./Okt. 1964, S. 697–702.

Orthodoxie und Ökumene, der Beziehungen zwischen Kirche und Welt zu behandeln. Ferner wurde die Herausgabe eines übernationalen orthodoxen Katechismus und eines gesamtorthodoxen Jahrbuches sowie der Austausch von Professoren vorgeschlagen. Am zweiten Kongress dieser Art sollten möglichst viele theologisch interessierte Laien teilnehmen; zu seiner Vorbereitung sollten sich mehrere Landeskirchen zusammenfinden⁵². – Trotz dieser äusserlich günstigen Lage sah sich Metropolit Justin der Moldau veranlasst zu unterstreichen, dass sich die Kirche bei ihrer Arbeit zur Rettung des Menschen auch nicht vom religionslosen Staate und der glaubensfeindlichen Propaganda der kommunistischen Partei beirren lassen dürfe⁵³.

Die Priesterkurse, die im April 1964 in den Diözesen Jassy und Roman-Husch stattfanden, beschäftigten sich, angeregt durch den Besuch von Vertretern des Ökumenischen Rates (vgl. IKZ 1964, S. 150), vor allem mit den Beziehungen der rumänischen Kirche zur Ökumene. – Einigen theologischen Seminarien, z. B. in Krajowa und Klausenburg, sind Schulen für Kirchensänger angeschlossen⁵⁴.

Die rumänische orthodoxe Kirche im Bezirk Mē'ā Šē'ārīm (Hundert Tore) in **Jerusalem** ist dem Bukarester Patriarchat zurückgegeben worden. Sie soll unter der Leitung des neu ernannten Geistlichen Florea zunächst wiederhergestellt werden⁵⁵.

Im Rahmen der **amerikanisch**-rumänischen (der Leitung des Bischofs Valerian [Trifa] unterstehenden) Kirche hat Mariana Nowinski angesichts der völligen Amerikanisierung der jungen orthodoxen Generation für einen Zusammenschluss aller orthodoxen Kirchen (ohne Rücksicht auf deren nationale Herkunft) geworben. Die Jugend könne nicht dauernd mit dem Hinweis auf ein orthodoxes Konzil getröstet werden, dessen Zusammentritt doch in keiner Weise abzusehen sei⁵⁶.

Neben immer neuen Artikeln zum «Friedenskampfe» und Berichten über einschlägige Tagungen, an denen auch **bulgarische** Hierarchen teilnehmen, und neben den vorgeschriebenen Aufrufen zu staatlichen Gedenktagen, etwa dem 20. «Jahrestage der Befreiung» (d. h. der Besetzung des Landes durch rätebündische Truppen, September 1944)⁵⁷, füllen Berichte von Gemeindefeiern, aber auch von gesamtkirchlichen Festlichkeiten die Spalten des bulgari-

⁵² CV 1964/VI = HK Dez. 1964, S. 106 f.; W 11. VI., S. 3.

Lit.: Paul Miron: The Orthodox Church in Roumania, in «Orthodoxy» 1964, Athen 1964 // Die Orthodoxe Kirche in Rumänien, in HK Juni 430/33 // N. Stoicescu: Bibliografia monumentelor feudale din Țara Românească (Bibliographie der Denkmäler des Feudalismus in Rumänien), in MO 1964 Sept./Okt., S. 821/44; Nov./Dez., S. 987/1020 (Fortsetzung, vgl. IKZ 1965, S. 17, Anm. 45) // Ireneu Crăciunaș: Die Ausbesserung und Wiederherstellung kirchlicher Denkmäler (in Rumänien), in MMS Juli/Aug. 1964, S. 345–364.

⁵³ E 15. III., S. 173.

⁵⁴ MMS März/April 1964, S. 112–116. – MO Nov./Dez. 1964, S. 923/25; MA Sept./Okt. 1964, S. 702/5.

⁵⁵ Solia 18. VII., S. 5. ⁵⁶ Solia 4. VII., S. 4.

⁵⁷ CV 12. XII. 1964, S. 8/11; 2. I., S. 19; 13. II., S. 4/11.

schen Patriarchatsblattes. Der wichtigste Anlass war ohne Zweifel das Gedenken an das 1100jährige Bestehen der bulgarischen Kirche; das am 15. Mai mit einem Festvortrag des Patriarchen Kyrill in der Alexander-Neuskij-Kathedrale in Sofia feierlich begangen wurde⁵⁸.

Am 8. November 1964 feierte man das 50jährige Dienstjubiläum des 97jährigen Metropoliten Neophyt von Widdin⁵⁹, am 10. Mai die 12-Jahresfeier der Wiedererrichtung des bulgarischen Patriarchats⁶⁰, am 22. Mai gedachte man des 50. Todestages des Exarchen Josef (Lazar Iovčev; 1840 bis 1915)⁶¹. — Am 26. Januar sprach die Hl. Synode den Mönch Paisios des Chilandar-Klosters und den Bischof Sophronios von Vraca (1739–1813) heilig (Tage 2. Juli bzw. 24. März)⁶². — Die Aufnahme der Kandidaten für die Geistliche Akademie des Hl. Klemens von Ochrida in Sofia erfolgt zum 15. September zu den üblichen Bedingungen. Das Seminar darf 55 Kandidaten in zwei Klassen beherbergen: eine für Zöglinge bis zum Alter von 17 Jahren; die andere für solche zwischen dem 18. und 35. Lebensjahr. Die Schüler müssen sich verpflichten, die ihnen gewährten Stipendien zurückzuzahlen, wenn sie nicht in den Dienst der Kirche treten oder die Akademie nicht beenden⁶³. — Die Erholungsorte für Geistliche haben dreiwöchige Fristen festgesetzt, für die sich ein Geistlicher entscheiden muss, um aufgenommen zu werden⁶⁴.

Besser als durch alle diese Nachrichten wird die Lage durch die Meldung beleuchtet, dass Eltern, die ihre Kinder nicht taufen lassen, aus der Staatskasse eine Prämie bis zu 20 Leva (etwa 70 DM) gezahlt wird. Paare, die sich nicht trauen lassen, erhalten 60 Leva und Angehörige von Toten, die auf ein kirchliches Begräbnis verzichten, 10 Leva⁶⁵. — Am 19. März hat die Kirche im Alter von 83 Jahren einen ihrer führenden Theologen verloren: den Erzpriester Professor Dr. Stefan Cankov (Zankow), der sich als Dogmatiker und Kirchenrechtler sowie als Freund der Ökumenischen Bewegung (vor 1944) einen bedeutenden Namen erworben hatte⁶⁶.

⁵⁸ CV 10. IV., S. 1/3; 19. VI., S. 1/5; 26. VI., S. 1/3.

Lit.: Anton Emil N. Tachiäos: Die Aufhebung des bulg. Patriarchats von Tirnovo, in «Balkan Studies» IV (Saloniki 1963), S. 67/82 (dazu CV 19. VI., S. 7/9) // Slavko Dimevski: Die römisch-katholische Propaganda unter den Bulgaren nach dem Berliner Kongress (1878/80) nach vatikanischen Urkunden, in DK Okt./Nov. 1964, S. 30–47.

⁵⁹ CV 19. XII. 1964, S. 5 f.; 23. I., S. 1/6; 20. II., S. 1/3. — Er hat in dieser Zeit 41 Kirchen gebaut und 282 Priester geweiht: E 15. III., S. 174.

⁶⁰ CV 29. V., S. 1/7. ⁶¹ CV 22. V., S. 1/3.

⁶² CV 8. V., S. 1/5 (mit Bild); P März 139.

⁶³ CV 24. IV., S. 22 f.; 29. V. S. 11; 5. VI., S. 11 f.

⁶⁴ CV 13. II., S. 11; 17. IV. S. 12.

⁶⁵ Nach «Septemvriska Pobeda» («Der September-Sieg») in Pleven: FAZ 14. I., S. 3; E 15. III., S. 173.

⁶⁶ Den Nachruf hielt der Patriarch selbst: CV 15. V., S. 1/3.

Geb. Ober-Orjachovica 16. (4.) VII. 1881, wuchs in Dobrič auf, stud. 1899–1905 an der (deutschsprachigen) Universität Tschernowitz, dazu 1915/18 an der jurist. Fakultät in Zürich (Dr. iur.) und bis Ende 1919 in Lausanne, 1920 Erzpriester. Er hatte eine Reihe von kirchl. Verwaltungsposten inne, war 1921/23 Generalsekretär der Hl. Synode und Herausgeber des CV, Gründer und Herausgeber von DK, 1923/48 o. Prof. für Kirchenrecht in Sofia, Ehrendoktor von Athen, Oxford und Berlin, 1931 wirkl. Mitglied der Kgl. Bulg. Akademie der Wissenschaften: CV 26. VI., S. 9; G Mai 182; ÖPD 1. IV., S. 3; CKKB 8. V., S. 117 (Würdigung besonders der Beziehungen zur altkath. Kirche).

Zwei Geistliche wurden zu Hilfsbischöfen geweiht: am 4. April der Generalsekretär der Hl. Synode, Archimandrit Stefan (auf den Titel Glavini); am 11. April der Mitarbeiter in der kulturellen und sozialen Abteilung der Hl. Synode (seit 1963), Archimandrit (seit 1941) Gregor (auf den Titel Krupnik)⁶⁷.

Am 19. Dezember 1964 erliess die Hl. Synode einen Aufruf gegen die erfolgte Bildung einer unabhängigen bulgarischen orthodoxen Kirche in den **Vereinigten Staaten** unter Bischof Kyrill (Iončev)⁶⁸. Gleichzeitig erhielt der bulgarische Erzbischof (unter der Jurisdiktion des Sofioter Patriarchats) für Amerika und Australien, Andreas, aus Bulgarien als Coadjutor Bischof Parthenios zugesandt; er war bisher Vikar der Diözese Sofia⁶⁹.

Ob ein **südslawisches Staatsgesetz** vom April eine wirkliche Besserung der Lage der **serbischen** orthodoxen Kirche mit sich bringt, in dem bestimmt wird, dass mit Haft bis zu dreissig Tagen bestraft werden kann, wer einen Staatsbürger am Besuche eines Gottesdienstes hindert, und das für die Taufe nicht mehr die Einwilligung beider Eltern verlangt, wird man, wie stets im Bereiche des «Ostblocks», erst durch die Praxis bestätigt sehen wollen. Das gleiche Gesetz bestraft freilich auch die Abhaltung von Gottesdiensten an «nicht dafür vorgesehenen Plätzen» und die Veranstaltung von Prozessionen ohne Genehmigung mit dreissigtägiger Haft⁷⁰. – Patriarch German konnte am 15. September 1964 das (1794 bis 1920 bestehende) Priesterseminar zu Karlowitz in Syrmien in seinem alten Gebäude wieder eröffnen. Ein weiteres Seminar wurde durch Bischof Stefan von Dalmatien im Kloster Krka bei Sebenico eingeweiht: es zählt 30 Studenten, die z. T. verheiratet sind und die ihren Militärdienst hinter sich haben⁷¹. – Von tiefgreifender Bedeutung für die

⁶⁷ **Stefan**, eigl. Stojan Nikolov Jovkov, * Zeljava/Kr. Sofia 12. XII. n. St. 1904, besuchte 1921/27 das Geistl. Sem. in Sofia, 1928/32 die dortige Univ., 1928 Mönch, 1934 Hieromonach, trieb zusätzliche Studien in Deutschland, dann im kirchl. Verwaltungsdienst in Vraca und Tirnowa, 1939 Protosynkellos in Sofia, dann in Skopje (während dessen Zugehörigkeit zu Bulgarien), weiter in Nevrokop, 1954 Schriftleiter des CV, 1960/64 Leiter des bulg. Klosterhofs in Moskau: CV 5. VI., S. 1/6.

Gregor, eigl. Georgi Ivanov Uzunov, * Gabrovo/Bez. Kazanluk 19. VIII. n. St. 1906, stud. 1922/28 am Sem. in Philippopol, 1929/33 an der Univ. Sofia, 1929 Hierodiakon, 1934 Hieromonach, dann im kirchl. Schul-, Bibliotheks- und Verwaltungsdienst, 1941/62 Protosynkellos in Alt-Zagora und Vraca, seit 1963 in der Hl. Synode: CV 12. VI., S. 1/6.

⁶⁸ CV 2. I., S. 22 f.; E 15. III., S. 173 f.

⁶⁹ G März/April 173; E 15. III., S. 174; Solia 9. V., S. 6.

⁷⁰ FAZ 21. IV., S. 3; PrR 28. V., S. 15.

Bericht über den **Besuch** Germans in **Bulgarien**: G Jan. 4/37 (mit vielen Bildern; vgl. IKZ 1965, S. 18 f.). – Bericht über den Besuch in **Griechenland** anlässlich der Königshochzeit: G Feb. 74/94 (vgl. IKZ 1965, S. 23). – Besuch des Bischofs Emil von Slawonien in **Prag** anlässlich der Neuwahl des dortigen Metropoliten: G Mai 167/71 (vgl. IKZ 1965, S. 17).

Lit.: Dragoljub G. Vurdelja: Obezglavljna Srpska Crkva (Die enthauptete serbische Kirche), Teil II, Triest 1964, 224 S. // Serbian Orthodox Church in Past and Present, 1/1, Belgrad 1965 (14 Aufsätze, viele Bilder), 74 S. 4° // Bertold Spuler: Zur religiösen Lage in Südslawien, in «Oriens Christianus» 48 (1964), S. 282–285 // Radmilo Vučić: Die Anachoreten der orthodoxen Kirche Serbiens und ihre Botschaft an uns, in «Kyrios» 1965, S. 13–23.

⁷¹ G Dez. 1964; E 15. II., S. 126; Ir. 1965/I, S. 86.

Kirche wird die stufenweise Einführung des Serbischen anstatt des Kirchenslawischen als Liturgiesprache sein⁷².

Auf einer Versammlung des Priesterverbandes in Belgrad am 23. November 1964, auf der der Patriarch und ein Minister sprachen, wurde die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit der Regierung betont und eine Besserstellung der Geistlichkeit in Aussicht gestellt. Ausserdem wurde die Notwendigkeit eines festen inneren Zusammenhalts der Kirche und die Abwehr von Spaltungsversuchen (ob innerhalb der auslandsserbischen Kirche oder in Makedonien?) unterstrichen⁷³. – Die Bischofs-Synode vom 14. bis 27. Mai nahm Berichte über mehrere jüngstvergangene kirchliche Tagungen (u. a. auf Rhodos) und über die Lage der Diaspora entgegen. Des weiteren befasste sie sich mit dem kirchlichen Leben, der Rechnungslegung, der Neuwahl der einzelnen Synodalausschüsse sowie der Wiederherstellung und Errichtung von Kirchen⁷⁴. – Am 17. November 1964 verstarb der entpflichtete Professor für Altes Testament an der theologischen Fakultät zu Karlowitz in Syrmien, Dr. phil. Dragomir Marić⁷⁵.

Im übrigen erfährt man von einer Visitationsreise des Patriarchen durch die Diözese Batschka (25./26. Juli 1964), wo er die Zuhörer zum Festhalten am Glauben und den Idealen des Serbentums aufrief und die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenlebens der einzelnen Völkerschaften innerhalb des südslawischen Staates betonte. Die Bischöfe von Syrmien, Šabac, Dalmatien und Zachumlje-Herzegowina unternahmen während der letzten Monate Rundreisen durch ihre Diözesen⁷⁶. – In Nieder-Budačak bei Karlstadt wurde 1963 eine neue Kirche eingeweiht; 2 andere wurden erneuert, zu einer weiteren der Grundstein gelegt; ausserdem wurden Pfarrhäuser renoviert⁷⁷. – Schliesslich erwähnt das Patriarchatsblatt «Glasnik» die Feier anlässlich des 425jährigen Bestehens der Druckerei des Klosters Gračanica auf dem Amselfelde (der ersten im heutigen Südslawien, von 1539)⁷⁸ und bringt Aufsätze über nationale Heilige, Kirchenmusik, Nachrufe auf verewigte Erzpriester, über moderne orthodoxe Kirchenbauten in Amerika, über die Handschriften vom Toten Meere oder das Ethos der orthodoxen Kirche.

Die Auseinandersetzung um die Spaltung der **amerika-serbischen** Kirche (vgl. IKZ 1965, S. 20f.) geht weiter. Das Gericht in Waukegan/Ill., das ursprünglich (31. Dezember 1964) den Besitz einer serbischen Kirche dem unabhängigen serbischen Bischof Dionys (Milivojević) zugesprochen hatte, hat sie in der Revisions-

⁷² FAZ 12. III., S. 3; ÖPD 11. III., S. 4. – Zu Einzelheiten der geplanten Durchführung vgl. «Orthodoxie heute» XI (Düsseldorf Ostern 1965, hrsg. von Pfr. Sergius Arbogast Heitz), S. 19 f.

⁷³ E I. I., S. 38. ⁷⁴ G Mai 150; E I. VI., S. 327.

⁷⁵ * Leskovac 18. II. 1893 (a. St. ?), stud. auch zu Freiburg im Üchtland (wo er 1933 mit einer Arbeit über Papstbriefe an syrische Bischöfe im Mittelalter promoviert wurde) sowie in Berlin (alt-orientalische Sprachen): G Feb. 109 f.

⁷⁶ G Okt./Nov. 1964, S. 337/45. – Dez. 1964, S. 423/25; 425/29; Feb. 99/101.

⁷⁷ G Okt./Nov. 1964, S. 385 f.; 386/88; Dez. 1964, S. 422 f.; Jan. 53 f.; Feb. 100.

⁷⁸ G Okt./Nov. 1964, S. 353/59 (mit Verzeichnis der dort gedruckten Bücher und Literatur-Angaben).

verhandlung am 3. Mai dem Belgrader Patriarchat überwiesen. Die Lage innerhalb der Gemeinden und hinsichtlich der Zugehörigkeit der Pfarreien hat sich noch nicht völlig geklärt. Am meisten Anerkennung unter den drei vom Patriarchat neu ernannten Bischöfen soll Stefan (Lastavica) der Diözese Amerika-Ost und Kanada gefunden haben, der zu Clairton/Pa. residiert⁷⁹.

Innerhalb der **griechischen** Landeskirche sind auch während der letzten Monate noch keine grundlegenden Entscheidungen gefällt worden, soweit man dazu nicht die Anhebung des Gehalts der Geistlichen in Dörfern unter 1500 Einwohnern um 500 Drachmen im Monat rechnen will, eine Regelung, von der immerhin 4970 von 8089 Geistlichen betroffen werden⁸⁰. Durch Todesfälle sind zwei weitere Diözesen verwaist (im ganzen jetzt 14):

Am 3. Dezember 1964 starb Metropolit Prokop von Korinth, am 3. Januar Metropolit (seit November 1945) Agathangelos von Nevrokopion und Zichnă⁸¹. Die verwaisten Metropolitien Korinth, Matinea und Sparta sind inzwischen Verwesern übertragen worden. – Metropolit Philipp von Drama wurde am 20. November 1964 endgültig aus dem Klerus ausgeschlossen, da er «das Gewissen seiner Gläubigen beleidigt habe»⁸².

König Konstantin II. sprach sich anlässlich des Sonntags der Orthodoxie (14. März) für eine Belebung der griechischen Kirche aus und empfing 2./5. Mai eine Abordnung von Athos-Mönchen, die er nach Athen eingeladen hatte. Königin Anne-Marie ist am 21. April nach entsprechender Vorbereitung zur Orthodoxie übergetreten⁸³.

Am 27. Dezember 1964 sprach sich Metropolit Konstantin von Patras gegen die bisherige Art der Durchführung von Fastnachts-Veranstaltungen in seiner Diözese aus und forderte die Geistlichkeit auf, sich gegen deren Abhaltung zu wenden. Sie seien der Rückkehr des Schädels des Apostels Andreas in seine Diözese nicht würdig. – Am 5. Februar erliess die Hl. Synode einen Aufruf gegen die Verbreitung unzüchtiger Bücher, Bilder und Filme. Am 7. Februar nahm eine Versammlung von 4000 Personen im Akropolis-Theater in Athen einen weitreichenden Aufruf nach kirchlichen Reformen an⁸⁴.

Die vier Hierarchen der Richtung A (vgl. IKZ 1965, S. 22) der Anhänger des Alten Kalenders (**Paläohemeroligiten**) riefen die anlässlich der Königshochzeit in Athen weilenden ausländischen Kirchenfürsten am 21. Sep-

⁷⁹ G Okt./Nov. 1964; NYT 22. I.; Solia 31. I., S. 5; 14. III., S. 5; CV 8. V., S. 12; Indianapolis Star 11. I.; Ir. 1965/I, S. 65 f. – Revision: E 1. VI., S. 327.

⁸⁰ G März/April 143.

Lit.: Übersicht über die jüngste Entwicklung, von W. Aarns, in CO 17/III-IV (1964), S. 325-331 // Zum Besuch der Theologieprofessoren aus Thessalonich im Patriarchat Moskau (vgl. IKZ 1965, S. 23) siehe E 15. XI. 1964 bis 1. VI. 1965 (in Fortsetzungen); Ž Jan. 29/34 // Bas. Stavridis: Bibliothek der Kirchengeschichte 1453-1960, in «Theologia» 35/IV (1964), S. 654/63 (Fortsetzung) // Johannes Karmiris: Bibliographie (meist der griech. Kirchengeschichte), ebd. 664/74.

⁸¹ Ir. 1964/IV, S. 346; 1965/I, S. 79; E 15. I., S. 69.

⁸² P Dez. 1964, S. 499.

⁸³ E 1. IV., S. 177/82; Solia 6. VI., S. 3. – E 15. V., S. 277/83; 15. VI., S. 348. – FAZ 22. IV., S. 3; E 15. V., S. 293 (Schutzgebet); 298 f.

⁸⁴ NYT 27. XII. 1964. – E 1. III., S. 131/33. – Ir. 1965/I, S. 78.

tember 1964 dazu auf, sich für die Wiedereinführung des julianischen Stils in Griechenland einzusetzen. Weiterhin hat diese Gemeinschaft einen Ausschuss zum Entwurf einer kirchlichen Verfassung eingesetzt, der aus Geistlichen und Laien besteht und von Bischof Chrysostomos von Magnesia geleitet wird⁸⁵.

Das Vorgehen der Griechen auf Kypern wider die dortigen Türken hat weiterhin Rückwirkungen auf die Lage des Ökumenischen Patriarchats in **Konstantinopel** gezeitigt. Die geringste davon ist die Zertrümmerung von Fenstern der Apostelkirche in Feriköy durch Steinwürfe⁸⁶. Daneben werfen türkische Zeitungen (Hürriyet, Cumhuriyet, Haber) immer wieder die Frage auf, ob es nicht an der Zeit sei, eine Verlegung des Patriarchats (etwa auf den Athos) und eine Revision des Statuts der Theologischen Schule auf Chalki ins Auge zu fassen. Die kyprische Priestervereinigung hat die Lage dadurch verschlimmert, dass sie sich an den Ökumenischen Rat mit dem Ersuchen wandte, gegen die Absichten der Türken Verwahrung einzulegen⁸⁷. Die Folge war eine erneute Verärgerung der türkischen Regierung, die bei aller bisher geübten Zurückhaltung in der Kypernfrage doch auch unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung ihres Landes steht. Sie entschloss sich unter Berufung auf die fortgesetzte Blockade des türkischen Viertels in Nikosia am 19. April mit der Ausweisung der griechischen Staatsbürger Ernst zu machen und sie am 22. April in die Wege zu leiten. Gleichzeitig wurde eine Untersuchung des Ökumenischen Patriarchats vorgenommen. Ein Protest der Amerika-Griechen oder des französischen Episkopats in dieser Frage hatte begreiflicherweise keine unmittelbare Wirkung⁸⁸. Während des vergangenen Jahres haben etwa 9000 Griechen freiwillig oder gezwungen das Land verlassen; etwa 3000 bis 4000 (nach andern Angaben 6000) Seelen sind bisher noch geblieben. (Daneben gibt es etwa 50000 Griechen türkischer Staatsangehörigkeit.) Die griechische Regierung verlieh ihrer Hoffnung auf tatkräftige Schritte westlicher Regierungen in Ankara Ausdruck⁸⁹. Nach einigen Wochen sind die Ausweisung von Griechen und die Angriffe wider das Patriarchat wieder eingeschlafen, da man damals auf eine Besserung der

⁸⁵ Ir. 1964/IV, S. 546 f.

⁸⁶ E 15. I., S. 70; 1. VI., S. 327.

⁸⁷ E 15. III., S. 172; 15. IV., S. 237.

⁸⁸ Cumhuriyet 20., 23. IV.; PrR 14. V., S. 14; NYT 20. IV., S. 1, 7; 15. V., S. 28 C; FAZ 27. IV., S. 3; Solia 9. V., S. 6.

Die Lage des Ökumenischen Patriarchats, in HK Juli 459/62.

Lit.: Reinhold Lange: Die byzantinische Reliefkrone, Recklinghausen 1964. Aurel Bongers. 150 S., 67 Abb. (Beiträge zur Kunst des christl. Ostens, Band I).

⁸⁹ FAZ 21., 23. IV., je S. 4.

Verhandlungsmöglichkeiten auf Kypern hoffte⁹⁰, die freilich im Juli/August wieder dahinschwanden.

Eben in den Tagen dieser Auseinandersetzungen, am 16. April, starb Metropolit (seit 1950) Jakob von Ikonion (Konya) zu Athen, wohin er wegen einer Erkrankung wenige Tage zuvor verbracht worden war⁹¹.

Auf dem **Athos** gibt es Schwierigkeiten durch die Bitte des serbischen und bulgarischen Patriarchats an den Ökumenischen Patriarchen, sich bei der griechischen Regierung für die Zulassung von Novizen in den beiden diesen Kirchen zugehörigen Klöstern Chilandar und Zograf einzusetzen, da sie vom Aussterben bedroht seien. Doch ist die griechische Regierung auf diesen Wunsch und auf die Anerkennung eines südslawischen Inspektionsrechts (Droit de regard) am Chilandar-Kloster nicht eingegangen⁹².

Der Metropolit der Patriarchen Athenagoras in **Deutschland**, Polyeukt (Finfinis), überreichte dem deutschen Bundespräsidenten, Dr. h. c. Heinrich Lübke, das Goldene Kreuz des Athener Erzbistums. – An der Universität Frankfurt am Main ist die Schaffung einer ökumenischen Theologischen Fakultät mit einem orthodoxen Lehrstuhl vorge schlagen worden⁹³.

Der Patriarchats-Exarch für Nord- und Südamerika, Jakob, legte den Grundstein für ein neues Missionszentrum. Auch rief er Anfang März in Boston zu einem Kreuzzuge aller Amerikaner orthodoxer Herkunft für volle Freiheit und Gleichheit unter den Amerikanern auf⁹⁴. – Unter der Jugend griechischer Herkunft in den Vereinigten Staaten macht sich nach einer Mitteilung der amerika-griechischen Zeitung «The National Herald» mehr und mehr der Wunsch nach Verwendung des Englischen als Liturgiesprache geltend. – Der Staat Nebraska hat inzwischen (wie mehrere andere vor ihm) die Orthodoxie als vierte «grosse Religionsgemeinschaft» anerkannt⁹⁵. – Am 13. März starb der frühere (1955/60) Kanzler des Exarchen Jakob, Titular-Bischof (seit 1955) Germanos von Konstantia (auf Kypern), 81jährig zu Valhalla/N.Y.⁹⁶.

Gestorben ist am 14. März zu Fort Lauderdale/Florida auch der Leiter der **albanischen** orthodoxen Diözese in den **Vereinigten Staaten** (unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats), Bischof Theophanes ('Fan') Stylian Noli⁹⁷. Als von ihm für den Fall seines Ablebens bestimmter

⁹⁰ W 17. VI., S. 3.

⁹¹ Eigl. Eleutherios Stefanidis, * Konstantinopel 1916, in Chalki ausgebildet, 1938 Diakon, in der Verwaltung des Patriarchats tätig, 1951/55 Leiter der Schule auf Chalki: E 15. V., S. 303; P Mai 248.

⁹² CV I. V., S. 19 f.; W 28. I., S. 5; 6. II., S. 4; FAZ 2. II., S. 4.

⁹³ FAZ 13. I., S. 3; 16. I., S. 4. ⁹⁴ ÖPD 14. I., S. 8. – NYT 11. IV.

⁹⁵ Solia 28. II., S. 5. – 25. IV., S. 6.

⁹⁶ NYT 16. III.; Solia 28. III., S. 4.

Germanos, geb. Makedonien 1884, stud. auf Chalki, bis 1920 Gemeindepfarrer in Griechenland, seit 1924 als Archimandrit in Amerika, versorgte mehrere Gemeinden, bis er 1955/60 Kanzler war; 1960/61 Rektor der St.-Basileios-Akademie in Garrison (N.Y.).

⁹⁷ NYT 16. III.; Solia 28. III., S. 5.

Theophanes Noli, * İbrik Tepe (albanisches Dorf südl. Adrianopel) 6. I. 1882, stud. 1908/12 an der Harvard-Universität, kehrte dann nach Albanien zurück, war als Metropolit von Durazzo (bis 1924) auch politisch tätig: Juni/Dez. 1924 albanischer Ministerpräsident, floh dann über Italien nach den Vereinigten Staaten, wo er 1930 Leiter der dortigen albanischen orth. Kirche wurde und seit 1932 in Boston residierte. Er war Spezialist für Kirchenmusik.

Nachfolger stellte sich sein Coadjutor Stefan Lasko vor, der sich auf einer Reise nach Albanien weihen liess. Doch hält ein Teil der Gläubigen (wie schon bisher) an Bischof Mark Lipa fest⁹⁸.

An der Gründung der **griechischen autokephalen Kirche** in Amerika und **Australien** in Adelaide durch den ehemaligen kypri-schen Bischof Photios (vgl. IKZ 1965, S. 25), der sich jetzt als Erzbischof bezeichnet, nahm auch der Bischof der griechischen Anhänger des Alten Kalenders (vgl. oben S. 143 f.), Theoklet (Kandaris) von Salamis, teil, der sich nach Australien aufgemacht hatte, um dort Anhänger zu finden. Der Exarch des Ökumenischen Patriarchen für dieses Land, Erzbischof Ezechiel, beriet 11./13. November 1964 mit Patriarch Athenagoras über die notwendigen Abwehrmassnahmen gegen beide. Ihm hängen 68 Gemeinden an, Photios 3. – Schliesslich hat auch der selbständige amerika-serbische Bischof Dionys (Milivojevič) aus Libertyville/Ill. (vgl. oben S. 142) sich nach Australien begeben, um dort für seine Auffassungen zu werben⁹⁹.

Auf Grund eines neuen kirchlichen Gesetzes überlässt der Staat der **kyprischen Kirche** «angesichts des Interesses des Staates am Wohlergehen der Priester» die Summe von 200 000 Pfund. – 12./13. Juli befasste sich eine Tagung der orthodoxen Theologen der Insel mit den Themen «Der Theologe und seine Wirksamkeit in der Schule» sowie «... sein Dienst in der Kirche». – Vom 29. April bis zum 5. Mai stattete der russische Erzbischof Kyprian der kyprischen Kirche einen Besuch ab und würdigte sie als einen der ältesten Mittelpunkte der Christenheit¹⁰⁰.

Die **armenisch-gregorianische** (monophysitische) Kirche hat das Jahr 1965 in Erinnerung an die Armenier-Verfolgungen in der Türkei 1915 zum Trauerjahr erklärt. In Neuyork und ebenso in Beirut (wo 50 000 Armenier teilnahmen), fanden an Ostern (a. St.; 12./25. April) Trauergottesdienste statt¹⁰¹.

Der Erzbischof der **unierten Armenier** in der Türkei (seit 1936), Paul Kirekçian (Kireccian), starb am 20. April 72jährig in Konstantinopel¹⁰².

Im Exarchat **Amerika** des Patriarchats **Antiochien**¹⁰³ nahmen die Auseinandersetzungen um die Diözesangliederung

⁹⁸ Solia 9. V., S. 6.

⁹⁹ Ir. 1965/I, S. 72 f.; Solia 23. V., S. 5. – Ir. 1964/IV, S. 540.

¹⁰⁰ E 15. III., S. 172. – 15. VI., S. 348. – 1. VI., S. 327.

Lit.: Hamilcar Alivisatos: Die Kirchenordnung der autokephalen Kirche von Cypern (deutsch), in «Theologia» 35/IV (1964), S. 529–542.

¹⁰¹ G März/April 143. – NYT 27. IV.; FAZ 27. IV., S. 5.

Lit.: Denis C. Hills: **Georgische Kirchen** in der Türkei, in «Deutsch-Türkische Gesellschaft e. V. Bonn, Mitteilungen» Feb. 1965, S. 1–3. (Behandelt aus dem Mittelalter stammende, heute verlassene Kirchen in der früheren georgischen Provinz Tao, die dem heutigen türkischen Vilayet Hopa entspricht. Die dortigen Lasen (ein georgischer Stamm) haben sich zu Beginn der Neuzeit zum sunnitischen Islam bekehrt. Ein Teil der Kirchen dient als Moscheen, ein Teil als Stall u. dgl).

¹⁰² Baghdad News 21. IV., S. 8.

¹⁰³ **Lit.:** W. Hagemann: Die rechtliche Stellung der Patriarchate von Alexandrien und Antiochien. Eine hist. Untersuchung, ausgehend von Kanon 6 von Nizäa, in «Ostkirchliche Studien» Sept. 1964, S. 171–191.

ihren Fortgang. Exarch Anton (Bašir) lehnt eine Anerkennung der Unabhängigkeit der Diözese Toledo (wie sie am 24. März 1962 die Hl. Synode in Damaskus ausgesprochen hatte, vgl. IKZ 1963, S. 17) weiterhin ab. Nach der Ankunft beider Erzbischöfe in Damaskus wurde auf den 19./20. Mai 1964 eine Tagung der Hl. Synode einberufen, auf der aber nur 8 von 16 Bischöfen erschienen. Vier andere versammelten sich mit Anton in Dummār bei Damaskus und drohten mit einem Zivilprozess wider den Patriarchen, wenn die Tagung vom 19./20. Mai sich als Synode bezeichne, da ihr die notwendige Zahl von Stimmberechtigten gefehlt habe. So verzichtete diese auf durchgreifende Beschlüsse. – Beide Diözesen veröffentlichen eine Monatszeitschrift in englischer Sprache. Die Diözese Neuyork hat 80 Kirchen mit 26 000 aktiven Gemeindemitgliedern, die Diözese Toledo 15 Kirchen und Priester mit Generalvikaren in Honduras und Mexiko. – Auf der 19. Jahresversammlung der Diözese Neuyork 25.–30. August 1964 erklärte Metropolit Anton, mit Damaskus nur rein geistliche Beziehungen unterhalten zu wollen. Eine verwaltungsmässige Abhängigkeit sei angesichts der Verschiedenheit in Sprache und Gepflogenheiten unmöglich. Die Hierarchen sollten in Zukunft in Amerika und nicht mehr in Damaskus geweiht werden. Auf der andern Seite sprach sich auch Metropolit Šāhīn von Toledo gegen das Nebeneinander nationaler orthodoxer Kirchen in den Vereinigten Staaten aus, ein Zustand, der kirchlichen Gesetzen zuwiderlaufe. – Anton besuchte nach seinem Aufenthalt in Damaskus auch Jerusalem, Alexandrien, Kairo und Konstantinopel und trug dem Patriarchen Athenagoras den Wunsch nach der Errichtung einer amerikanischen Hl. Synode vor. Anlässlich einer Audienz bei Papst Paul VI. erbat Anton die Weisung an die römisch-katholische Hierarchie in Amerika, das freundschaftliche Gespräch mit den dortigen Orthodoxen fortzusetzen¹⁰⁴. – Für den Bau einer orthodoxen Theologischen Akademie im Libanon spendete Metropolit Anton den Betrag von 250 000 Dollar. Daneben soll die Residenz des Metropoliten wiederhergestellt werden¹⁰⁵.

Am 1. März starb der **uniert-melkitische** Patriarchatsvikar von Antiochien, Bischof Gabriel Abū Saʿāda (aus Bait Sahūr bei Bethlehem)¹⁰⁶.

Übersicht über den Inhalt der Zeitschrift «an-Niʿma» (Gnade) Mai/Dez. 1963: Ž Sept. 1964, S. 78 f.

¹⁰⁴ Ir. 1964/IV, S. 532/35. ¹⁰⁵ Solia 20. VI., S. 6.

¹⁰⁶ POC XV/2–3 (1965), S. 291.

Lit.: Wilhelm de Vries SJ: Noch einmal: Die Stimme der Ostkirche (besonders die **Maroniten**), in «Stimmen der Zeit» 174/X (Juli 1964), S. 296–304.

– Der Patriarch von Antiochien dieses Bekenntnisses, Maximos IV., sagte seine Teilnahme an der Eröffnung des Domfestjahres in Münster/Westf. (10./12. September) zu ¹⁰⁷.

Verschiedenen Versuchen gegenüber, ihn angesichts seines jahrzehntelangen Aufenthaltes in Amerika beiseite zu schieben, hat sich der Patriarch der **assyrischen Kirche**¹⁰⁸, Simon XXIII., Jesse, vor allem durch seinen Besuch im Vorderen Orient (ausser dem ʿIrāq) (vgl. IKZ 1963, S. 19) erfolgreich durchgesetzt. Angesichts seiner amerikanischen Erfahrungen erliess er am 28. März 1964 aus San Francisco einen Synodalbrief, der wegen der Unmöglichkeit, die lang erhoffte Synode zusammenzubekommen, eine Reihe von Entscheidungen vorwegnahm, die jeder Hierarch durch seine Unterschrift zu bekräftigen und in seiner Diözese zu publizieren hatte. (Er berief sich dabei auf in ähnlicher Weise während des Mittelalters geschehene Entscheidungen, als die über ganz Asien bis China und Südindien hin verstreuten Bischöfe nicht hätten zusammenkommen können.) Danach wurde der gregorianische Kalender auch für die kirchlichen Feste eingeführt; er verstosse in keiner Weise wider die Überlieferungen der assyrischen Kirche. Die «geschlossenen Zeiten» werden auf die (neugeregelte) Fastenzeit und die 7 Hauptfeste beschränkt. Fasten ist nur in der ersten, mittleren und letzten Woche der Fastenzeiten verbindlich, sonst freigestellt; während der Adventszeit und der «nicht-kanonischen» Fasten entfällt die Verpflichtung völlig. In der Liturgie können Verkürzungen vorgenommen werden.

Im ʿIrāq leben die Assyrer vielfach in elenden Umständen. Aus dem Kurdengebiet musste ein Teil der Assyrer an den Stadtrand von Mossul fliehen, wo früher wohlhabende Landarbeiter nun als Tagelöhner ihr Leben fristen.

Die **chaldäische Kirche** ist durch den Beitritt einer Reihe von Assyrern gewachsen, die sich von Simon XXIII. im Stiche gelassen fühlten. Sie zählt etwa 190 000 Seelen, darunter 70 000 in Bagdad, hat vier Metropolitien: Bagdad, Mossul, Sena in Persien und Urmia, weiter ein Erzbistum in Baṣra, vier Bistümer, ein Patriarchatsvikariat in Ägypten und zwei apostolische Administratoren in Aleppo

¹⁰⁷ FAZ 14. V., S. 4.

¹⁰⁸ Lit.: J. M. Fiey OP: «Assyriens» ou «Araméens», in OS X/2 (1965), S. 141/60 // Ders.: Cénobitisme féminin ancien dans les églises syriennes orientale et occidentale, in OS X/3 (1965), S. 281–306 // Zum Unionswerk bei den **Chaldäern** vgl. Ignazio da Seggiano OFMCap: L'opera dei Cappuccini per l'unione dei cristiani nel Vicino Oriente durante il secolo XVIII, Rom 1962, XXIV, 516 S. (Orientalia Christiana Analecta 163).

und Beirut. Ein mit den (unierten) Syrianern gemeinsames Seminar unter dominikanischer Leitung besteht in Mossul¹⁰⁹.

Der Patriarch der **jakobitischen** (monophysitischen) Kirche – die sich selbst «syrisch-orthodoxe Kirche» nennt –, Ignaz XXXIX., Jakob III., Severus, verband seine Teilnahme an der Inthronisation des neuen südindischen Katholikos Mār Eugen Timotheos mit der Überreichung einer Reliquie des Apostels Thomas aus der St.-Thomas-Kathedrale in Mossul und mit einer umfangreichen Reise durch Südindien (16.Mai bis 21.Juni 1964). Er kennt das Land durch seine langjährige frühere Tätigkeit dort. Bei der Visitation zahlreicher Pfarreien bemühte er sich, die letzten Reste der jahrzehntelangen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des Patriarchen und des Katholikos (vgl. IKZ 1959, S.137) endgültig auszuräumen. Er traf verschiedentlich mit Unierten und mit Behörden zusammen.

In seiner eigenen Diözese machte der Patriarch November/Dezember 1964 ebenfalls weite Reisen und nahm dabei Priester- und Mönchs- sowie Kirchweihen vor. Im Januar 1965 besuchte er die leitenden Staatsmänner Syriens und des Libanons. – Die südindische Abordnung an der Tagung in Addis Abbeba (vgl. unten S.151) stattete auf der Heimreise der jakobitischen und der armenischen Kirche von Sis (in Antelias bei Beirut) einen Besuch ab. Einem Beschlusse der Tagung in Addis Abbeba entsprechend, der eine engere Zusammenarbeit empfahl, stellte eine jakobitische Synode am 14. April ausdrücklich fest, dass sie (anders als zeitweise im frühen Mittelalter) durch keinerlei Glaubensunterschiede von der koptischen Kirche getrennt werde; deshalb soll nun auch der koptische Patriarch während der Hl. Messe erwähnt werden. Man will die gegenseitigen Beziehungen durch den Austausch von Abordnungen unterbauen¹¹⁰. – Am 5. März starb der südindische Metropolit Gregor Zyriak von Bām-bādī (?)¹¹¹.

Im Patriarchat **Jerusalem** wurde nach langen Auseinandersetzungen der Streit zwischen Orthodoxen und Armeniern durch eine Übereinkunft beendet, der gemäss die Platzverteilung des griechischen Chores während der Liturgie neu geregelt wird. – Die russische Geistliche Mission gedachte des Tages der Weihe der ersten russischen Kirche im Hl. Lande vor 100 Jahren¹¹².

¹⁰⁹ POC XIV/3 (Juli/Sept. 1964), S. 234/38; F. Wijnhoven in CO 17/III–IV (1964), S. 331/35.

¹¹⁰ MB März 382/95; April 441/49; Mai 505 f. – POC XV/1 (1965), S. 76/78; MB Mai 498 f.; Mağallat al-Kirāza I/5 (Kairo Juni), S. 21. – MB Dez. 1964, S. 161/69; Jan. 268 f.; Mai 498 f.

Lit.: Joseph Monnayer: Les synodes syriens jacobites, Beirut 1963.

¹¹¹ MB Mai 506.

¹¹² E 1. II., S. 102. – CV 19. VI., S. 12.

Lit.: Charles Coüasnou OP: Travaux de restauration du Saint-Sépulcre, in POC XV/2–3 (1965), S. 253/58 // Jean-Michel Hornus: L'évêché anglo-prussien à Jérusalem (1841–1881) in POC XIV/3 (1964), S. 184–201; .. /4, S. 307–334 (Forts.; vgl. IKZ 1965, S. 27, Anm. 89).

Ein Zeugnis für die Abwanderung der jungen Generation des Patriarchats **Alexandrien** (dessen Oberhirt Christof II. nach wie vor in Griechenland weilt) ist die Statistik für das Jahr 1964. Im gesamten Patriarchat (das ganz Afrika umfasst) waren 920 Taufen, 478 Heiraten, 827 Todesfälle und 82 Scheidungen zu vermelden. Betrachtet man aber das Niltal allein, so stehen 400 Taufen: 643 Todesfällen gegenüber; daneben 245 Trauungen und 60 Scheidungen¹¹³.

Die **koptische Kirche** ¹¹⁴ ist in den letzten Monaten stärker als bisher ins Blickfeld der Öffentlichkeit getreten. Patriarch Kyrill VI. hatte den Vorsitz der monophysitischen Synode in Addis Abbeba (vgl. unten S. 151 f.). Kurz darauf kündigte er an, dass er eine Visitationsreise durch seinen ganzen Jurisdiktionsbezirk (arab. «Kirāza») machen und von nun an Äthiopien regelmässig aufsuchen wolle. Im Mai wurde er durch Vermittlung des russischen Geistlichen in Alexandrien zu einem Besuche des Moskauer Patriarchats eingeladen¹¹⁵.

Seine also verstärkte Autorität veranlasste Kyrill auch, dem Laienrat der Kirche (Maglis Milli) am 4. März ins Gedächtnis zu rufen, dass alle Beschlüsse dieses Gremiums seiner Zustimmung bedürfen. Freilich wurde diese Auffassung von koptisch-reformistischer Seite (in der Zeitung «Miṣr, 22. März) kritisiert. — Zum neuen Metropolit von Manfalūt (Lykopolis) wurde der Erzpriester (Qummuṣ) Jakob al-Muḥarraqī ernannt, der den Namen seines verewigten Vorgängers, Lukas, annahm. — Im März erfolgte die Gründung eines Ausschusses zur Revision des kirchlichen Personenstandsgesetzes. — Die Organisation zur kirchlichen Betreuung der Auslands-Kopten schreitet fort. 20.–24. März trafen sich in Grand-Saconnex bei Genf Geistliche und christliche Studenten aus dem Nahen Osten, um Fragen der Seelsorge sowie Unterschiede des Studienweges sowie Schwierigkeiten in der Anpassung und Lebensführung zu besprechen¹¹⁶. — In Trier fand im Sommer eine Ausstellung von Gegenständen koptischer Kunst aus deutschem Besitz statt, die im Zusammenhang mit dem VII. Internationalen Kongress für christliche Archäologie (ebenda 5.–11. September) steht¹¹⁷.

In der Frage der Mitschuld der Juden am Kreuzestode Jesu Christi (vgl. IKZ 1965, S. 11f.) stellte eine koptische Synode am 13. Februar deren Mitverantwortung erneut fest. Eine gemeinsam mit dem jakobitischen Patriarchat fertiggestellte Verlautbarung vom 24. Januar

¹¹³ P Dez. 1964, S. 505.

¹¹⁴ Lit.: Henri Habib Ayrout: Regards sur le christianisme en Egypte hier et aujourd'hui, in POC XV/1 (1965), S. 3–42 (bes. S. 15–29: Gegenwartslage der Kopten) // Martiniano Roncaglia: Essai sur les origines historico-théologiques de l'église copte, in «Al-Machriq» März/April 1965, S. 213–225 // C. Detlef G. Müller: Die koptische Kirche zwischen Chalkedon und dem Arabereinmarsch, in «Zeitschrift für Kirchengeschichte» 75 (1964/III–IV), S. 271–308 // Ders.: Was können wir aus der koptischen Literatur über Theologie und Frömmigkeit der ägyptischen Kirche lernen? in «Oriens Christianus» 48 (1964), S. 191–215.

¹¹⁵ Wat. 7. III., S. 1, 4, 6. — 23. V., S. 4, Sp. 4/6; P Mai 245; E 15. VI., S. 348.

¹¹⁶ POC XV/2–3 (1965), S. 260/62. — P März 140. — Wat. 21. III., S. 2.

¹¹⁷ FAZ 27. VII., S. 11.

zum gleichen Thema hatte sich recht zurückhaltend ausgedrückt¹¹⁸. Gewiss mag nicht diese Erklärung allein, vielmehr auch eine zunehmende aussen- und innenpolitische Schwäche der gegenwärtigen ägyptischen Regierung der Grund dafür sein, dass man staatlicherseits eine Annäherung an die koptische Kirche suchte. Sie erhielt für den Bau einer neuen Kathedrale im Ambā-Ruwēs-Zentrum (vgl. IKZ 1964, S. 146) vom Staate den Betrag von 100 000 ägyptischen Pfund (nach dem amtlichen Wechselkurs etwa 1 Million DM). An der Grundsteinlegung am 24. Juli nahm Staatspräsident Gamāl (ad-Dīn) ‘Abd an-Nāṣir persönlich teil, der sich als Muslim bisher noch nie an christlichen Veranstaltungen beteiligt hatte. Er benützte die Gelegenheit, die völlige Gleichstellung von Christen und Muslimen in seinem Staate zu unterstreichen. Das mochte auch eine Distanzierung von der Zerstörung einer koptischen Kirche nördlich von Edfū im Januar durch eine aufgehetzte Menge bedeuten und vor einer Wiederholung solcher Taten warnen; damals hatte die Regierung trotz koptischen Bitten keine Sühnemassnahmen getroffen¹¹⁹.

All die bisher erwähnten Entwicklungen werden an Bedeutung weit überragt durch die grosse **monophysitische Synode** in Addis Abbeba 7.–21. Januar, die man wohl als das erste Gesamtkonzil dieser Kirche bezeichnen kann, die sich ihrer Bedeutung in der modernen Welt immer mehr bewusst wird.

Kaiser Ḥailā Šellāsē hatte den koptischen Patriarchen in feierlicher Form dazu eingeladen. Kyrill VI. benützte die Gelegenheit, um das Menas-Kloster in der Mareotis zu verlassen, in dem er neuerdings meist residiert, wurde von den Gemeinden in Alexandrien und Kairo feierlich empfangen, stattete Regierungsstellen einen formellen Besuch ab und wurde schliesslich mit grossem Gefolge im Flugzeug nach Addis Abbeba gebracht, um mit allgemeiner Zustimmung die Leitung der Synode zu übernehmen¹²⁰.

Die Synode hatte ein reiches Programm (vgl. IKZ 1965, S. 27 f.) dessen Fragestellung offensichtlich von ähnlichen geistlichen Versammlungen in Ost und West angeregt war. Hinsichtlich der «Stellung der nichtchalkedonischen Kirchen zur modernen Welt» wurde

¹¹⁸ Mağallat al-Kirāza (wie Anm. 110) I/4 (April), S. 8/10; POC XV/2–3 (1965), S. 260/62; ÖPD 11. II., S. 2; 11. III., S. 3.

Lit.: Bertold Spuler: Die Orthodoxie und das Konzil, in «Politische Welt» 78 (Feb.), S. 21–26 // Barbu Gr. Ionescu: Consiliul II de la Vatican. Dezbaterile și hotărârile sesiunii a doua (Das II. Vatikanische Konzil: Erörterungen und Entscheidungen der 2. Sitzungsperiode), in «Ortodoxia» XVI/2 (1964), S. 187–219 // Kardinal Giacomo Lercaro: La signification du Décret «**De oecumenismo**» pour le dialogue avec les églises orientales non catholiques, in Ir. 1964/IV, S. 467/86 // Das II. Vatikanische Ökumenische Konzil: Die Konzilsdiskussion über die Ostkirchen, in HK Feb. 226/29 // Bernhard Stasiewski u. a.: Das Christentum des Ostens und die Christliche Einheit, Würzburg (1965). Echter-Verlag. 126 S. // Die Stellung der **orientalischen Patriarchen** im Kardinalskollegium, in HK April 297/99 // Zu den Äusserungen uniert-morgenländischer Hierarchen während der 2. und 3. Sitzungsperiode vgl. POC XIV/3 (1964), S. 250/60; XV/4, S. 367/89 // Gabriel Salem: L'ordre de préséance des patriarches orientaux par rapport aux cardinaux, in POC XV/2–3 (1965), S. 238–45 // Syrische Reaktion auf die Konzilserklärung über die Juden, in HK II 199 f. // POC XIV/1 (1964) ist der **Pilgerreise** Papst Pauls VI. ins Heilige Land gewidmet.

¹¹⁹ Wat. 9. V., S. 1 lks. 7; 25. VII., S. 1f. – FAZ, W je 26. VII., S. 3.

¹²⁰ Wat. 17. I., S. 1 f.

Lit.: Wolf Leslau: A monophysite Epistle: The Consolation of the Soul, in «Orientalia Christiana Periodica» 30/II (1964). S. 447–484.

die Beibehaltung des überkommenen Glaubens und der Lehre der Kirche als unerschütterliche Grundlage betont. Von hier aus habe sich die Beurteilung neu aufgebrachter theologischer Meinungen zu vollziehen (II Petr. 1, 20f.; II Tim. 3, 16f.). – Neben der Erweckung neuer Priesterberufe müssten auch die Laien, insbesondere die Jugend, enger mit der Kirche verbunden werden. Das soll offenbar z.T. durch Lockerung gewisser kirchlicher Vorschriften geschehen, wie sie die römisch-katholische und die assyrische Kirche (vgl. oben S. 148) auch schon durchgeführt haben. Dahin gehören eine Neufestsetzung der Fastenzeiten und Versuche einer Festigung des christlichen Familienlebens einschliesslich einer christlichen Erziehung. Der Glaube solle in klarer Form dargelegt werden; mit modernen Ideen müsse die Auseinandersetzung wirklich in Angriff genommen werden. Neben Bibelkommentaren müsse für volkstümliche Schriften und für Lehrbücher zur Unterrichtung über Vergangenheit und Gegenwart der Kirche gesorgt werden. Eine allen (monophysitischen) Kirchen gemeinsame Zeitschrift soll zu einem verbindenden Organ unter ihnen werden. – Notwendig sei eine Erneuerung des Mönchtums, besonders seines weiblichen Zweiges; daneben sei die Mitarbeit der Laien in der Kirche zu verstärken. Die Gliedkirchen, die den gregorianischen Kalender bisher noch nicht angenommen hätten (wie dies bei den Jakobiten, den Thomas-Christen und den Armeniern der Fall ist), sollten die Frage seiner Verwendung erneut überprüfen¹²¹. – Die theologische Ausbildung in den Gliedkirchen soll einander angeglichen werden; ein Austausch von Professoren und Studenten sowie die Gründung eines gemeinsamen monophysitischen Instituts für wissenschaftliche Forschung ('advanced studies') könne gewiss dazu beitragen. – Neben der Stärkung des innerkirchlichen Lebens sei auch eine Zusammenarbeit auf dem Felde der Mission (Johs. 17, 18) erwünscht, die von einer Untersuchung der Missionsmethoden anderer Kirchen ausgehen sollte.

Bei all dem sollten die monophysitischen Kirchen sich nicht von andern Christen abschliessen. Die christologischen Fragen, die 451 zur Trennung führten, sollten (wie in Aarhus, vgl. IKZ 1965,

¹²¹ Dementsprechend hat die koptische Kirche einen einschlägigen Ausschuss eingesetzt: Wat. 21. III., S. 5. Ihm liegt auch die Regelung der Fasten- und der Festzeiten ob. – Vgl. auch die entsprechende Untersuchung von Nagīb Būlus (einem koptischen Astronomen) über diese Fragen in der «Revue d'Archéologie Copte» XI (1945) und danach in Wat. 17. I., S. 2, Sp. 5/7. – Zum Entscheid der Assyrer vgl. oben S. 148.

S. 29f.) neu überdacht werden, wobei die Beziehungen zu den Altkatholiken und Anglikanern eine besondere Rolle spielten, da diese Kirchen der Orthodoxie mit besonderer Achtung gegenüberstanden. Abzulehnen seien hingegen Versuche eines Proselytismus unter den Monophysiten durch andere christliche Bekenntnisse. – Die Beratungen endeten mit einem Aufrufe für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt und mit der Verleihung des Titels eines «Verteidigers des Glaubens» an den äthiopischen Kaiser¹²².

* *
*

Zwei während des zweiten Vatikanischen **Konzils**¹²³ wiederholt erörterte Fragen sind es, die für die Lage der (unierten und selbständigen) Christen des Vorderen Orients von besonderer Bedeutung sind. Einmal hat die geplante Erklärung gegen die Mitschuld der Juden am Kreuzestode Jesu Christi die koptische und die jakobitische Kirche zu einer erneuten Stellungnahme veranlasst (vgl. oben S. 150f.), die weithin als gemässigt empfunden wurde. Man hat den Eindruck, dass diese Frage das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen nicht allzu sehr belastet. Zu ihrem brüderlichen Nebeneinander hat ebenso Papst Paul VI. in einem Schreiben vom 3. Dezember 1964 (veröffentlicht am 4. Januar) wie der ägyptische Staatspräsident anlässlich der Grundsteinlegung der koptischen Kathedrale aufgerufen. Im April reisten zwei Mitglieder des Konzilsausschusses für die Einheit der Christen zum koptischen Patriarchen ins Menas-Kloster, um ihn über den neuesten Stand der Dinge hinsichtlich der geplanten Konzilserklärung zu unterrichten¹²⁴.

Daneben versuchte der Papst, das Problem der Stellung der **uniert-orientalischen Patriarchen** gegenüber den Kardinälen (vgl.

¹²² Mağallat al-Kirāza I/2–3 (Feb./März), S. 9/21; Wat. 14. III., S. 5; Re-uni6n M6rz/April 86/88; POC XV/2–3 (1965), S. 164/85; HK April 302/5; E 15. II., S. 127; 15. III., S. 174; RC Jan./M6rz 14; 6PD 21. I., S. 6; 28. I., S. 5.

Lit.: Gerasimos Konidaris: Zur Wechselwirkung zwischen historischen und lehrm6ssigen Faktoren in der Trennung der orientalischen Kirchen von der altkatholischen Kirche: Der historische Grund der Trennung der Ostkirchen, in «Theologia» 35/IV (1964), S. 581/87 (vorl6ufige Skizze). // Johannes N. Karmiris: Die alten nicht-chalkedonischen Kirchen des Ostens und die Grundlagen ihrer Wiedervereinigung mit der orthodoxen katholischen Kirche, ebd. 562/80 (I: Hist. Einleitung; 1: Die armenische Kirche).

Jean Vodopivec: Foi et constitution 6 Aarhus, in Ist. 1964/II–III, S. 189–208 // Johannes Karmiris in POC XV/2–3 (1965), S. 227/37 (nach E 1964/41).

¹²³ **Lit.:** Wilhelm de Vries SJ: Il decreto conciliare sulle Chiese Cattoliche Orientali, in «Il Concilio Vaticano II» Notiziario n6 56, Rom (1965), S. 1613–1625 // Ders.: Communicatio in sacris, in «Concilium» S. 271/81.

¹²⁴ FAZ 5. I., S. 4. – Vgl. oben S. 150f. – P Mai 244 f.

IKZ 1965, S. 10) dadurch zu lösen, dass er neben dem syrianischen (uniert-monophysitischen) Patriarchen Ignaz Gabriel Tappouni (der diese Würde seit 1935 innehat) (und neben dem inzwischen zurückgetretenen uniert-armenischen Patriarchen Gregor XIV., Petrus XV. [Agagianian], der Präfekt der Propaganda wurde) nunmehr 25. Januar/22. Februar drei weitere morgenländische Patriarchen zu Kardinälen erhob: den maronitischen, den uniert-koptischen und den uniert-melkitischen Patriarchen von Antiochien, Maximos IV., der als Vorkämpfer eines Vorrangs der morgenländischen Patriarchen vor den Kardinälen diesen Rang bisher stets abgelehnt hatte. Ebenso wurde der uniert-ukrainische Grosserzbischof Josef Slipýj nunmehr Kardinal¹²⁵.

Obwohl der Papst unter Verzicht auf die Schaffung eines besonderen Rangs von «Kardinal-Patriarchen» den östlichen Kirchenfürsten durch ein «Motu proprio» vom 21. Februar ihren Vorrang von allen neu zu ernennenden Kardinälen bestätigte und ihnen keine römische Titelkirche verliehen wurde¹²⁶, lösten diese Ernennungen innerhalb der morgenländischen Kirchen Bedenken aus. Die orthodoxen Patriarchen von Jerusalem und Antiochien hoben ihr Erstaunen hervor, dass die unierten Patriarchen diese Würde auch unter der Voraussetzung annahmen, dass ihnen der Vortritt vor älteren Kardinälen nicht gewährt wurde. Der Patriarchalvikar des uniert-melkitischen Patriarchen für Ägypten, Erzbischof Elias Zughbī (Zoghby), trat aus Protest «gegen die Herabminderung des Patriarchenamtes durch dessen Einordnung unter die Kardinäle» und angesichts der Erschwerung von Gesprächen mit den Orthodoxen, die er dadurch als gegeben ansah, am 23. Februar zurück. Die zu Kardinälen ernannten Patriarchen beschlossen mit Zustimmung des Papstes, ihren Kardinalshut nicht aufzusetzen und den Ring lediglich zur Erinnerung aufzubewahren; auch soll für sie eine Zeremonie bei der Verleihung des Purpurs abgeschafft werden, die sie als entwürdigend ansehen. Diesen Regelungen war im Januar und Februar ein Briefwechsel zwischen Patriarch Maximos IV. und der Kurie vorangegangen, in dem diese neue Form der Verleihung der Kardinalswürde als Voraussetzung ihrer Annahme durch die unierten Patriarchen unter Wahrung ihrer eigenen Würde bestätigt worden war¹²⁷.

¹²⁵ FAZ 26. I., S. 3; RC Jan./März 14; UB Feb. 1.

¹²⁶ FAZ 4. II., S. 5; 11. II., S. 4; 22. II., S. 3.

¹²⁷ FAZ 23. II., S. 3; Solia 23. V., 18. VII., je S. 5. — FAZ 24. II., S. 5; Ir. 1965/I, S. 59 f.

Diese Schwierigkeiten hinsichtlich der unierten Kirchen störten freilich die Fortführung offizieller **Kontakte** zwischen der **orthodoxen** und der **römisch-katholischen** Kirche nicht. Zwei Abgesandte des Ökumenischen Patriarchen, die Metropoliten Meliton von Heliopolis und Chrysostomos von Myra, unterbreiteten am 15. Februar die Ergebnisse der III. Gesamt-Orthodoxen Tagung auf Rhodos (November 1964; vgl. IKZ 1965, S. 6f.) Papst Paul VI., später auch dem Erzbischof von Canterbury und dem altkatholischen Erzbischof von Utrecht¹²⁸. Der Besuch wurde 2./4. April durch Kardinal Augustin Bea und Bischof Jan W. Willebrands in Konstantinopel und Athen erwidert. Dabei wurde dem Ökumenischen Patriarchen das Brustkreuz des verewigten Papstes Johannes XXIII. überreicht¹²⁹. – Der römisch-katholische Erzbischof von Westminster, (seit Februar 1965: Kardinal) John Carmel Heenan, stattete 11./15. Dezember 1964 dem Moskauer Patriarchen und der Akademie in Zagórsk einen Besuch ab. – Im April kamen ein Erzbischof und ein Archimandrit aus dem Patriarchat Jerusalem nach Venedig, um von dort die Reliquien des Hl. Sabbas (439–532) nach Jerusalem zurückzuholen; sie waren seit 911 im später uniert-melkitischen St.-Sabbas-Kloster in Venedig aufbewahrt worden¹³⁰. – Während des Jahres 1964 haben sich die orthodoxen und die römisch-katholischen Fakultäten der Universitäten Belgrad, Laibach und Agram gegenseitig besucht. Der Ökumenische Patriarch ist anlässlich des Osterfestes (n. St.) am 18. April mit dem päpstlichen Nuntius in Konstantinopel zusammengetroffen. Es mag dies eine erste Fühlungnahme angesichts des bei Athenagoras lebendigen Wunsches gewesen sein, in absehbarer Zeit Rom zu besuchen, auch wenn eine direkte Einladung noch nicht vorliegt¹³¹. Schon heute ist in der neu ausgestatteten Privatkapelle des Papstes auf der Darstellung der Aus-

Lit.: L'acceptation du cardinalat par S. B. le patriarche Maximos IV, in POC XV/2–3 (1965), S. 192–208 // Décret conciliaire sur les églises orientales catholiques, ebd. S. 214–223.

Patriarch Maximos IV. besucht den Ökumenischen Patriarchen, in HK Aug. 1964, S. 530 f.

¹²⁸ **Lit.:** Dim. Dimitrijević: O ujedinjenju pravoslavne i starokatoličke crkve (Zur Vereinigung der orthodoxen und der altkatholischen Kirche), in «Pravoslavna Misao» VII/2 (Belgrad 1964), S. 16–24 (Übersicht über die bisherigen Verhandlungen anhand offizieller altkatholischer Unterlagen und der Arbeiten von Stefan Cankov).

¹²⁹ FAZ 12. II., S. 5; 16. II., S. 4; NYT 15. II.; POC XV/2–3 (1965), S. 209/13; Ir. 1965/I, S. 57 f., 87 f., 114/18; Re-unió n März/April 89/93; ÖPD 18. II., S. 5. – FAZ 15. III., S. 3; 6. IV., S. 5; POC XV/2–3 (1965), S. 281/90; HK Mai 352; ÖPD 8. IV., S. 5.

¹³⁰ Ž Jan. 8 f.; Re-unió n April/Mai 99 f.; ÖPD 23. XII. 1964, S. 3; E 15. IV., S. 238; 1. V., S. 270; G Mai 181; FAZ 26. IV., S. 5.

¹³¹ Ir. 1965/I, S. 87. – E 1. VI., S. 327. – Solia 18. VII., S. 5.

giessung des Hl. Geistes im Rücken des Papstes, der vor der Jungfrau Maria kniet, der Ökumenische Patriarch zu sehen. – Der amerikanische Jesuitenpater Walter M. Abbot glaubte am 16. Mai, ein ökumenisches Konzil zwischen Orthodoxen und römischen Katholiken für etwa 1990 voraussagen zu dürfen¹³².

Während seines Aufenthaltes in Bombay empfing der Papst den Katholikos der monophysitischen Kirche Südindiens, Mār Basileios Eugen Timotheos (3. Dezember 1964). Die koptische Kirche trat an den Patriarchen von Venedig, Kardinal Giovanni Urbani, mit der Bitte um Rückgabe der Gebeine des Evangelisten Markus heran, der als Begründer des Patriarchats Alexandrien gilt. Die Reliquie wird seit 808 im Markus-Dom aufbewahrt. – An einem ökumenischen Gottesdienste in der armenischen St.-Isaak- und Mesrop-Kirche zu Providence (Rhode Island) im Juni nahmen Vertreter der römisch-katholischen, bischöflichen, methodistischen und baptistischen Gemeinden teil. – Der armenische Katholikos von Eĉmiadzín, Vazgen, stattete dem Erzbischof von Canterbury einen Besuch ab¹³³.

Nach dem Besuch der Abordnung des Ökumenischen Patriarchen beim Erzbischof von Canterbury, Michael Ramsey, beschloss die **anglikanische** Kirche Ende Februar, die 1921/31 geführten Gespräche mit den Orthodoxen wieder aufzunehmen und dafür einen «inter-anglikanischen» Theologenkongress von 25 bis 30 Mitgliedern zu bilden, dem ein entsprechender orthodoxer gegenüberstehen soll¹³⁴. Ein Zeichen der gegenseitigen Hochachtung dieser beiden Kirchen ist der recht warme Empfang, der dem Erzbischof von Canterbury bei seinem Besuche in Rumänien Anfang Juni bereitet wurde. – Am 28. August wollen 20 Anglikaner und Rom-Katholiken mit Zustimmung des Erzbischofs im Kloster Zagórsk bei Moskau eine Nacht für die Einheit der Christen beten¹³⁵.

Der Zentralausschuss des **Ökumenischen Rates** hat während seiner Tagung in Enugu (Nigeria) antragsgemäss die serbische orthodoxe Kirche (mit etwa 8 Millionen Seelen) sowie vier weitere Kirchen aufgenommen; die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt

¹³² FAZ 22. I., S. 3. – NYT 17. V.

¹³³ POC XV/2–3 (1965), S. 159/63. – FAZ 28. VI., S. 3. – NYT 19. VI.
Ilija K. Conevski: Die bulgarische orthodoxe Kirche und die ökumenische Bewegung, in DK Jan. 16/35.

¹³⁴ FAZ 17. II., S. 3; ÖPD 4. III., S. 7.

¹³⁵ FAZ 3., 8. VI., je S. 4. – 4. VIII., S. 3.

nunmehr 214. Damit sind die Orthodoxen zur stärksten Gruppe innerhalb des Rates geworden. Für die vierte Vollversammlung 1968, für die eine Einladung aus Äthiopien vorliegt, sind ihnen 126 Sitze (von jetzt insgesamt 750) zugestanden worden (1961 waren es in Neu-Delhi insgesamt 608 Abgeordnete): 30 Sitze sollen für das Patriarchat Moskau bereitstehen, je 17 für die rumänische und die griechische Kirche, 10 für die serbische, 7 für die bulgarische, je 4 für die russische in den Vereinigten Staaten, die Patriarchate Jerusalem, Antiochien und Alexandrien, 3 für die kyprische Kirche. – Auf der Tagung in Enugu begrüßten die meisten orthodoxen Abgeordneten enge Kontakte mit der römisch-katholischen Kirche, so der griechische Metropolit Meliton und der Leiter des Aussenamtes der russischen orthodoxen Kirche, Metropolit Nikodem; lediglich Metropolit Justin aus Rumänien meldete Bedenken an. – Ende Juli wurde dem Generalsekretär des Ökumenischen Rates, Doktor Willem Adolf Visser't Hooft, vom Ökumenischen Patriarchen das Grosskreuz des St.-Andreas-Ordens verliehen¹³⁶.

An der Feier des 80. Geburtstages des Bischofs der **lutherischen** Siebenbürger Sachsen in Hermannstadt, Dr. Friedrich Müller, beteiligten sich Vertreter der rumänischen orthodoxen Kirche, deren Organ auch einen eingehenden Bericht über das (ungarische) **reformierte** Institut in Klausenburg veröffentlichte. – Die Evangelische Akademie von Schleswig-Holstein veranstaltete 31. Juli/4. August ihre alljährliche Tagung zwischen evangelischen, orthodoxen und monophysitischen Christen in Schleswig. – Der orthodoxe Metropolit Elias von Tripolis (Libanon) machte Ende Juni dem Kirchlichen Aussenamt der Evangelischen Kirche Deutschlands in Frankfurt am Main einen Besuch, um die Verbindungen zwischen beiden Kirchen, insbesondere dem dortigen Priesterseminar (in Belement; mit 50 Seminaristen und 8 Dozenten) und deutschen kirchlichen Lehranstalten, enger zu knüpfen¹³⁷.

¹³⁶ FAZ 28. I., S. 5. – 9. II., S. 3. – ÖPD 28. I., S. 5. – FAZ 21. I., S. 5; ÖPD 11. II., S. 2. – W. 28. VII., S. 4.

Über den Besuch einer Abordnung des Ökumenischen Rates in Bulgarien 21./26. Nov. 1964 (vgl. IKZ 1965, S. 31 f.) vgl. jetzt auch CV 13. III., S. 2/10.

Hildegard Schaefer: Die orthodoxen Kirchen und die Ökumene, in «Lutherische Rundschau» XV (April 1965), S. 163–171.

¹³⁷ MA Sept./Okt. 1964, S. 715–721. – Nach einem mir zugegangenen Programm. – FAZ 1. VII., S. 5.

Lit.: Oskar Wagner: Luther – Osteuropa und die griechisch-orthodoxe Kirche, in «Kyrios» IV/2 (1964), S. 69–90 // Robert Stupperich: Ökumenischer Brückenschlag zur russisch-orthodoxen Kirche im 19. Jh., in «Ostdeutsche Wissenschaft» XI (München 1964), S. 156–180 // Bericht über die Schleswiger Tagung von 1964: Bekenntnisse lutherisch-orthodoxer Begegnung (hektographiert; Schleswig 1965), 91 S. (mit englischer Zusammenfassung der Vorträge).

Orthodoxe Theologen werden sich neben anglikanischen und evangelischen vom 16.–20. August an einer christlich-**jüdischen** Tagung in Genf beteiligen, auf der das Thema «Die Lage des Menschen in der heutigen Welt» behandelt werden soll¹³⁸.

Hamburg, den 15. August 1965.

Bertold Spuler

¹³⁸ FAZ 10. VIII., S. 3.